Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt, wenn Konkurse, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 44. Samstag, den 21. Februar 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt 18 Seiten!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. (Tel.)

Kurze Anfragen.

Auf eine Frage des Abg. Dr. Blunck (Fortschr. Vpt.) antwortet

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Anträge von Ersatzkassen auf Erlaß einer Anordnung nach § 518 der Reichsversicherungsordnung sind in größerer Zahl beim Bundesrat eingegangen. Die Anträge sind den obersten Verwaltungsbehörden zur Aeußerung mitgeteilt worden. Die Anordnungen der obersten Verwaltungsbehörden sind bisher nur zum Teil eingegangen. Der Bundesrat hat deshalb, um zunächst einen Ueberblick zu gewinnen, bis jetzt noch keine Anordnungen nach § 518 der Reichsversicherungsordnung getroffen.

Abg. **Bassermann** (Natl.) fragt unter Bezugnahme auf Mitteilungen französischer Blätter über die angeblichen schlechten

Gesundheitszustände im deutschen Heere:

ob der Herr Reichskanzler bereit ist, über den Gesundheitszustand des Heeres Mitteilung zu machen.

Oberstabsarzt Dr. **Hoffmann**: Der Gesundheitszustand des preußischen Heers einschließlich Sachsen und Württembergs ist in den letzten Monaten erheblich besser als in den beiden letzten Jahren 1912 und 1913. Der Krankenzugang war am 31. Januar d. J. erheblich geringer als im Jahre 1913, ebenso ist auch die Zahl der Todesfälle im Jahre 1914 einschließlich der Unglücksfälle zurückgegangen. Typhusepidemien und Ruhrerkrankungen haben sich bisher im Januar und Februar d. J. gezeigt. In einzelnen Fällen haben sich Erkrankungen an Diphtherie und Scharlach gezeigt, doch haben sich diese nur in mäßigen Grenzen gehalten. Im Eisenbahn-Regiment in Hanau sind eine Reihe von Erkrankungen mit Temperaturerhöhungen vorgekommen, doch konnten die meisten Mannschaften wieder als genesen entlassen werden. In Potsdam sind einige Scharlacherkrankungen vorgekommen. In der bayerischen Armee liegen die Verhältnisse ähnlich wie in der preußischen, nur in München und in Ulm sind 15 und 18 Scharlacherkrankungen vorgekommen. Betrachtet man die Gesundheitsverhältnisse der gesamten Armee, so müssen sie als durchaus gut bezeichnet werden. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird die zweite Lesung des

Marineetats

fortgesetzt.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Der Abrüstungsgedanke ist, so bestechend er auch zunächst sein mag, undurchführbar. Schränken wir unsere Werfttätigkeit ein, so sind große Arbeiterentlassungen die Folge. Unser Schiffsbau ist noch jung und unsere junge Marine ist aufgebaut auf einem festen Bauprogramm, an dem wir festhalten. Wir wollen in den Schiffsbau keine Störung hineintragen, damit angesichts der Tatsache, daß auch heute noch der Sollbestand erreicht ist, wir nicht ins Hintertreffen kommen. England ist der Schiffbauer der ganzen Welt und würde auch bei einem Feierjahr seine Werften immer noch beschäftigen können. Was unsere Beziehungen zu Rußland angeht, so sind

die Friedensschalmeien von Potsdam

und Baltischport verklungen. Statt dessen hören wir, daß ein großer Teil der französischen Anleihe für den Bau von strategischen Bahnen an der deutschen Grenze verwendet wird. Die nach der Türkei entsandte deutsche Militärmission ist sofort von der russischen Politik angegriffen worden. Die Behauptung, daß eine allgemeine Entspannung eingetreten sei, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die Reden der Diplomaten mit ihrem dankbaren Augenaufschlag unterblieben besser, sie finden doch keinen Widerhall. Dem Staatssekretär danken wir dafür, daß er es verstanden hat, unsere Flotte zu bauen, ohne daß die drohenden Kriegsgefahren zum Ausbruch kamen. Wir denken nicht daran, auf unsere Seemachtstellung zu verzichten. Das würde den Verzicht auf die Stellung Deutschlands in der Welt bedeuten und der Krieg würde nicht fern sein. Wir begrüßen es, daß im vorigen Jahre der Reichstag die glänzende nationale Kundgebung der Schaffung des Wehrbeitrags durchgesetzt hat. Damit hat dieser vielgeschmähte Reichstag den Frieden der Welt gesichert. (Bravo!) Die beste Reklame für die Leistungsfähigkeit Deutschlands ist das Erscheinen unserer stolzen Schiffe an den fernen Küsten. Die Entsendung eines Geschwaders in das Mittelmeer war eine Notwendigkeit angesichts der Balkanwirren. Das andere Geschwader ist in Brasilien mit Jubel aufgenommen worden und das dritte Geschwader hat in China wichtige Aufgaben zu erfüllen. So begrüßen wir auch die Bewilligung eines Attachés für Buenos-Aires. Das Flottengesetz soll auch künftig innegehalten werden. Zu begrüßen ist es, daß der Staatssekretär bei der Entwicklung des

Unterseebootswesens

bedächtig vorgegangen ist. Dadurch hat er sicher eine Reihe von Unfällen vermieden. Wichtig ist für unsere Schiffsbauindustrie, daß sie sich ausländische Aufträge sichert. Die Torpedowaffe wird stets einen gefahrvollen Dienst zu versehen haben. Daß es notwendig ist, Nachtübungen im Dunkeln zu machen, wenn die Leistungsfähigkeit für den Ernstfall festgestellt werden soll, billigen wir. Die bei den Luftschiff- und Torpedounfällen zugrunde gegangenen jungen Menschenleben betrauern wir. Bei der Führung müssen die Luftschiffkommandanten unabhängig sein von höheren Stellen. Auch darf auf die Konstrukteure kein Druck ausgeübt werden. Unser Seeoffizierkorps ist trefflich und seiner Aufgabe durchaus gewachsen. Auch das Ausland bewundert das Werk des Herrn von Tirpitz. Bei ihm wissen wir die Marine in den besten Händen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Nebel** (Kons.): Ein Vorschlag zur Abrüstung müßte von dem Stärkeren, also von England, ausgehen. Beim Krupp-Prozeß ist die Marine vollständig intakt hervorgegangen. Die konservative Partei

denkt einstweilen nicht an ein Bündnis mit England.

Deutschland ist niemals der Treiber in den Rüstungen gewesen. Die auswärtige Politik beim Marineetat aufzurollen, ist nicht zu empfehlen. Das Luftschiffproblem ist noch nicht endgültig gelöst. Auf prinzipiellen Fehlern beruhen die Unfälle nicht. Wir gedenken dankbar der Opfer. Mögen sich die Hinterbliebenen daran aufrichten, daß sie wissen, daß sie dem Vaterlande Helden gestellt haben. (Bravo!) Zu begrüßen ist die baldige Vollendung des Helgoländer Hafens. Der Abgeordnete Erzberger sprach von deutscher Marine und preußischer Armee. Die Disziplin ist überall die gleiche. Wenn ich als Bürgerlicher mich auch freue, daß die meisten Seeoffiziere ebenfalls Bürgerliche sind, so muß doch gesagt werden, daß auch Mitglieder der ältesten Familien Seeoffiziere sind. Die Zahl der dauernd im Auslande stationierten Schiffe müßte verstärkt werden. Die Frage der Oelverwendung muß mit Energie betrieben werden. Wir haben das feste Vertrauen zu dem Staatssekretär, daß es ihm gelingt, dem deutschen Vaterlande eine Marine zu schaffen, die eine starke Schutzwehr ist und den deutschen Handel und den Weltfrieden sichert. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts **v. Tirpitz:**

Ich begrüße die Anregungen des Abgeordneten Bassermann und des Vorredners, daß wir unsere Marine in Zukunft stärker im Auslande betätigen. Es ist gar kein Zweifel, daß der politische und wirtschaftliche Nutzen, den das Erscheinen unserer Schiffe im Auslande hat, vielfach nicht voll eingeschätzt wird. Sie brauchen über diese Frage nur die Auslandsdeutschen zu hören, dann werden Sie das voll bestätigt finden. Es ist aber nicht nur eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit, daß wir uns stärker im Auslande betätigen, sondern auch eine militärische Notwendigkeit, daß wir eine stärkere Fühlung mit den ozeanischen Verhältnissen suchen. Wenn wir das in den letzten Jahren nicht in dem Maße getan haben, wie wir es wohl gewünscht hätten, so hat das an Verhältnissen gelegen, die ich wohl nicht näher auseinanderzusetzen brauche. Es beruht auf der Konzentration der Flotte in den heimischen Gewässern. Es handelt sich inbezug auf die Entsendung von Schiffen nach dem Mittelmeer nicht um eine Spezialmission, sondern nur, wie beide Vorredner ausgeführt haben, um

eine stärkere Betätigung unserer Flotte

und Marine. Das Ziel unseres Schiffsbauprogrammes, wie es nach dem Flottengesetz sein soll, ist noch nicht annähernd erreicht und das hat sich gerade in der letzten Zeit besonders unangenehm fühlbar gemacht. Bei der Entsendung des Kreuzers „Bremen" hat die Hapag uns in anerkennenswerter Weise unterstützt und sich dadurch den Dank aller Deutschen verdient, aber es war doch nicht erwünscht, daß wir schließlich Kadetten und Schiffsjungen, mit Gewehren bewaffnet, zum Schutze der Deutschen in Haiti an Land schicken mußten. Wir haben damals gerade den Mangel einer stärkeren Auslandsvertretung besonders empfunden. Nun muß es die Aufgabe der nächsten Jahre sein, im Rahmen des Flottengesetzes das Ziel zu erreichen, und zwar für den Auslandsdienst bald zu erreichen, welches das Flottengesetz an sich vorsieht. Die Redner aller bürgerlichen Parteien haben die Durchführung unseres Flottengesetzes für eine Notwendigkeit erklärt. Ich bin im Zweifel, wie der Abgeordnete Noske im innersten Innern darüber denkt. Ich meinerseits habe allerdings die feste und volle Ueberzeugung, daß unser deutsches Volk durchdrungen ist von der politischen Notwendigkeit der Durchführung des bestehenden Flottengesetzes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Heckscher** (Fortschr. Vpt.): Wir erkennen den Geist, welcher die Flotte beseelt, an, welcher der großen Aufgaben würdig ist, die die Flotte zu erfüllen hat. Alle Ansätze, die geeignet sind, den kameradschaftlichen und seemännischen Geist in der Flotte durch Standesdünkel zu infizieren, müssen im Keime erstickt werden. (Sehr gut!) In England ist die Stimmung zugunsten Deutschlands umgeschlagen. Wachsendes Vertrauen ist dort zu beobachten. Eine Abrüstung wäre nur auf Grund breitester internationaler Abmachungen möglich. Ein Feierjahr wäre verhängnisvoll für unsere Werften.

Abg. **Warmuth** (Kpt.): Wir begrüßen das bessere Verhältnis zu England, aber zu viel Hoffnung hegen wir nicht.

Abg. **Herzog** (Wirtsch. Vgg.): Ein gutes Verhältnis zu England wünschen auch wir, warnen aber davor, gar zu hoffnungsvoll diesen Wünschen zu folgen. Bei Unfällen muß in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen gesorgt werden. Die Privatsammlungen haben immer etwas Deprimierendes an sich.

Abg. **Vogtherr** (Soz.): Die Soldatenmißhandlungen nehmen immer mehr zu. Auf der „Stralsund" wurde ein Heizer dadurch bestraft, daß er täglich angebunden und die Arme hochgebunden wurden. Bezeichnend ist es, daß die englische Presse nichts wissen will von einem Stärkeverhältnis 16:10 oder gar von einem Feierjahre. Sir Edward Grey dagegen trat geradezu begeistert dafür ein. Was Churchill mit dem Feierjahre anbot, war durchaus ernst gemeint. Der Flottenverein betreibt immer noch das Geschäft der Rüstungshetzerei. Die alldeutsche Presse versucht, dem Volke diese riesenhaften Opfer skrupellos schmackhaft zu machen. Darin liegt ein erstklassiger Schwindel. Glocke. Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.)

Staatssekretär Großadmiral **v. Tirpitz:**

Von einigen Rednern, die vor dem Abg. Vogtherr gesprochen haben, sind sehr zutreffende Worte bezüglich der Marineunteroffiziere gesprochen worden. Ich kann sie nur in jeder Beziehung unterschreiben. Unser Ziel ist es, danach zu trachten, daß die Unteroffiziere, die zwölf Jahre in der Marine gedient haben, möglichst bald zu einer Stellung kommen. Der Abg. Vogtherr hat von Rüstungsinteressenten gesprochen und er hat es natürlich auch auf die Marine bezogen. Nun, wer weiß genauer, wie die Entwicklung unserer Marine entstanden ist, der Abg. Vogtherr oder ich? Ich kann jedenfalls versichern, daß zu keiner Zeit, seitdem ich die Ehre habe, auf diesem Posten zu stehen, irgendwelche Rüstungsinteressenten den leisesten Einfluß auf meine Entscheidung gewonnen haben. (Zustimmung rechts.) Ueber die Brandt-Affäre habe ich mich absolut klar ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache untersucht, es ist aber nichts dabei herausgekommen. Die Strafe des Anbindens ist zulässig an Stelle des strengen Arrests, wird aber höchst selten angewendet. Eine Quälerei ist dabei nicht vorgekommen. (Unruhe bei den Soz.) Der Mann ist übrigens vielfach vorbestraft wegen Diebstahls, Betrugs, Sittlichkeitsverbrechen usw. Der Flottenverein ist eine ungehörige Organisation, die lediglich ihre Ueberzeugung vertritt, wie es Herr Vogtherr auch tut. Man kann beiden nicht ihre Ueberzeugung verbieten. (Heiterkeit.)

Damit schließt die Debatte. Der Titel des Staatssekretärs wird bewilligt.

Bei dem Kapitel „Seewarte und Observatorien" fragt der Berichterstatter Dr. Pfleger, ob Maßnahmen getroffen werden, um die Dienste privater Wetterwarten, besonders der Wetterwarte der Jesuiten für Manila zu sichern.

Staatssekretär **v. Tirpitz:** Ja wohl! Die Leiter jener Anstalt sind sogar vom Kaiser wegen ihrer Verdienste dekoriert worden.

Nach weiterer Debatte wird vertagt. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr: Militärstrafgesetznovelle; Fortsetzung des Marineetats; Rückständige Kapitel aus dem Etat des Innern; Etat des Reichseisenbahnamtes und der Reichsbahnen. Schluß ¼7 Uhr.

Preußischer Landtag.

32. Sitzung vom 20. Februar.

Die Beratung des **Ministeriums des Innern** wird fortgesetzt.

Abg. Leinert (Soz.): Der Prozeß in Beuthen hat die schlimmste Korruption der Polizei aufgedeckt. Lubelski, der Hauptzutreiber der Hamburg-Amerika-Linie, wurde trotz seiner Verbrechen geduldet, weil er als politischer Agent tätig war. Max Weichmann, der Agent der Hamburg-Amerika-Linie, war der mächtigste Mann in Myslowitz. Die dortigen Polizeibeamten konnten in einem Restaurant auf Kredit speisen, sie sagten nur „M. W." Man muß sich wirklich fragen, wer die größten Verbrecher sind, Weichmann oder die ihm gefügigen amtlichen Organe. (Präsident Graf Schwerin-Löwitz bezeichnet diesen Ausdruck als ungehörig.) Die durch das Dreiklassenwahlrecht gewählte Mehrheit dieses Hauses deckt durch ihre Abstimmung das verbrecherische Treiben in der Polizei. (Großer Lärm rechts, Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Frank (Ztr.) bespricht die Kölner Polizeiverhältnisse.

Ministerialdirektor Freund: Ein besonders sachverständiger Polizeimajor ist mit Erstattung eines Gutachtens beauftragt worden, ob man mit dem vorhandenen Personal in Köln auskommt, wenn die Dienstverhältnisse neu geregelt werden. In dem Myslowitzer Fall sollen die Akten schleunigst hierher kommen.

Abg. Hammer (kons.) wünscht für die Gendarmen höhere Dienstaufwands-Entschädigungsgelder. Abg. Delius (Vp.) schließt sich diesem Wunsch an. Ein Regierungskommissar erklärt: Die Kommandozulagen bei den Gendarmen entsprechen den Sätzen bei den anderen Beamten.

Abg. Paul Hoffmann (Soz.): Ein Polizeispitzel hatte sich in einer Organisation unter falschem Namen eingeschlichen und bekundete offen, seine vorgesetzte Behörde habe den Wunsch, die Vertreter zu Verrätern heranzuziehen. Sein Nachfolger im Spitzelamt sagte, als ein Spitzel entlarvt worden war: Seht Euch mal diesen Lumpen, diesen Halunken an, diese Pflanze aus dem Mistbeet vom Alexanderplatz! Das ist auch unsere Meinung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Minister v. Dallwitz: Wie jeder andere große Staat sind wir garnicht in der Lage, eine politische Geheimpolizei zu entbehren, solange einzelne Personen oder Organisationen im In- und Auslande verbrecherische Unternehmungen planen oder begehen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der Polizeispitzel Keiling war ein Zuchthäusler, Dieb, Betrüger und Mörder! Mit solchen Leuten bekämpft man anständige Arbeiter! Herr Minister, wenn Sie Schamröte besäßen, müßte Sie Ihnen ins Gesicht steigen! (Großer Lärm rechts. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Abg. Hirsch (Soz.): In den Fürsorge-Anstalten werden die Zöglinge nicht wie Kinder, sondern wie Verbrecher behandelt. Die Abgg. Würmeling (Ztr.) und v. Gescher (kons.) äußern sich über die Mängel der Berufsvormundschaft. Minister v. Dallwitz: Die Berufsvormundschaft ist entstanden aus dem tatsächlichen Mangel an geeigneten Personen für die Einzelvormundschaft, sie hat sich leidlich bewährt. Sonnabend 10 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat Befehl erhalten, am Sonntag nach Venedig in See zu gehen. Daraus läßt sich entnehmen, daß der Kaiser eine Korfu-Reise in diesem Jahre doch antreten wird. Auf der Hinfahrt ist einer Blättermeldung zufolge der übliche Besuch beim Kaiser Franz Josef in Schönbrunn geplant, und da die Ueberfahrt erst in den ersten Tagen des März beabsichtigt ist, wird der Kaiser sich auch einige Tage in Venedig aufhalten. Die Rückfahrt von Korfu dürfte in den ersten Tagen des Mai erfolgen, und zwar diesmal über Genua, weil der Kaiser dem Botschafter Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein seinen Besuch in Aussicht gestellt hat.

Die Erklärung des Reichskanzlers in der Zabern-Kommission ist dahin gedeutet worden, daß die Regierung mit dem Reichstage über Fragen der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke. Das ist laut „Nordd. Allg. Ztg." ein tatsächlicher Irrtum. Die Frage, in welchen Fällen das Militär bei inneren Unruhen einzuschreiten hat, ist in den einzelnen Bundesstaaten durch Verfassung, Gesetz und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt. Auf der Basis dieser Rechtslage erläßt die Kommandogewalt ihre Instruktionen. Für eine reichsrechtliche Bestimmung der Grenzen zwischen der Militär- und Polizeigewalt, die ein Teil des Reichstages wünscht, kann, wie in der Kommission erklärt worden ist, die Zustimmung des Bundesrats nicht in Aussicht gestellt werden.

Der Empfang der albanischen Deputation, die dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, findet am heutigen Sonnabend in dem Stammschloß des alten Geschlechtes zu Neuwied statt. Essad Pascha wird den Prinzen Wiener Meldungen zufolge dabei mit Majestät anreden, sodaß man glaubt, der Prinz werde den Königstitel annehmen. Nach dem offiziellen Akt im großen Parterresaal des Schlosses begibt sich das prinzliche Paar mit den Delegierten in Automobilen nach dem etwa eine Stunde von Neuwied entlegenen Schlosse Mon Repos, wo der Tee eingenommen wird. Die Deputation begibt sich darauf nach Waldenburg in Sachsen, um sich dem Bruder der Prinzessin zu Wied vorzustellen. Dort macht das prinzliche Paar am Sonntag seine Abschiedsvisite, um sich dann direkt nach Triest zu begeben, wo die Einschiffung nach Durazzo stattfindet.

Mit dem Eingeborenenschutz in unseren Kolonien beschäftigte sich die Budgetkommission des Reichstags bei der fortgesetzten Beratung des Kolonialetats auch am Donnerstag noch. Ein Arbeitszwang besteht in Ostafrika nicht, wie der Staatssekretär erklärte, der zugleich die sozialdemokratische Forderung auf Abschaffung des ganzen Plantagenbaues im Interesse der Eingeborenen zurückwies. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag auf wissenschaftliche Weiterbildung unserer Aerzte in den **Kolonial-Krankheiten.**

Auf der Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen, die unter zahlreicher Beteiligung in Berlin stattfindet, wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß sich die Konferenz zum ersten Male auch mit der Lage der Landarbeiterinnen und Kleinbäuerinnen beschäftigen würde. Es waren fünf Fragebogen mit 256 Fragen zur Untersuchung der Verhältnisse auf dem Lande herausgegeben worden, deren Ergebnis bereits vorlag.

Zu dem Gesetzentwurf gegen die Gefährdung der Jugend durch Auslage von Schriften, Abbildungen und Darstellungen in den Schaufenstern werden die berufenen Vertretungen von Handel und Gewerbe sobald als möglich Stellung zu nehmen haben. Die Möglichkeit, daß die Ortsbehörden im Uebereifer und im Widerspruch mit dem Willen des Gesetzgebers die neuen Vorschriften in einer Weise ausführen, die zur Verärgerung auch des gewissenhaften Geschäftsmannes führen würde, muß von vornherein und unter allen Umständen ausgeschlossen werden.

Fortfall der Steuerzuschläge in Preußen. Da angenommen werden kann, daß das Ergebnis des Wehrbeitrages außerordentlich günstig sein wird, und daß infolgedessen auch für die Zukunft die Erträge aus der Vermögenssteuer sich in aufsteigender Linie bewegen werden, so soll dem Finanzminister durch die Fraktionen des Abgeordnetenhauses nahegelegt werden, in Erwägungen darüber einzutreten, ob es nicht möglich sein wird, vom 1. April 1914 oder von einem späteren Zeitpunkte ab die Steuerzuschläge in Preußen in Fortfall zu bringen, vorausgesetzt, daß die Erträge der Ergänzungssteuer eine solche Maßnahme rechtfertigen lassen. Die Steuerzuschläge bringen zurzeit eine Einnahme von sechzig Millionen Mark. Es wird zu untersuchen sein, ob durch die Veranlagung zum Wehrbeitrag das Ergänzungssteuersoll sich in der gleichen Höhe vermehren wird.

Vom deutschen und französischen Heere. Die körperliche Beschaffenheit der im Herbst 1913 in die preußische Armee eingestellten Rekruten ist laut „Deutsch. Tagesztg." recht gut. Denn von den Eingestellten wurden bis zum 31. Januar 1914 wegen Krankheiten und körperlicher Fehler nur 4 Prozent wieder entlassen. Diese Prozentzahl hielt sich seit 1907 zwischen 4,4 und 4,9 jährlich und belief sich für den Rekrutenjahrgang 1912 auf 4,5. An Deserteuren im deutschen Heere sind im vorigen Jahre keine 50 gezählt worden. In Frankreich dagegen hat laut amtlicher Erklärung die Zahl der Deserteure 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen haben, 65 006 betragen.

Oesterreich-Ungarn.

Zu den Monarchenbesuchen in Wien. Zu den Meldungen über Monarchenbesuche in Wien kann auf Grund authentischer Informationen versichert werden, daß Kaiser Wilhelm eine Einladung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, zur Besichtigung der neuen Gewächshäuser nach Konopischt zu kommen, angenommen hat und daß er von Konopischt aus dem Kaiser Franz Josef in Wien einen kurzen Besuch machen wird. Der Besuch des englischen Königspaares in Wien wird dagegen in diesem Jahre nicht mehr erwartet; die Meldungen über einen Besuch Poincarés in Wien gehören vollends ins Fabelreich.

Schweiz.

Die neue schweizerische Spionageaffäre. Der „Frkf. Ztg." wird aus Bern von zuverlässiger Seite über die Beziehungen der Genfer Spione mitgeteilt, daß sie regelmäßig von zwei fremden Regierungen Geldsendungen erhielten. Eine dritte scheint sie in eine Falle gelockt zu haben. Fest steht, daß sie mit Deutschland nicht in Beziehung standen. Die verkauften Dokumente und Nachrichten sollen übrigens ganz wertlos gewesen sein. Als sicher steht ebenfalls fest, daß die Affäre zusammenhängt mit dem Fall Largier-Russelet, in welche Angelegenheit sechzig Personen verwickelt sein sollen.

Schweden.

Der Kampf um die Wehrvorlage Schwedens. In geschickter Weise hat König Gustav von Schweden die neuen Reichstagswahlen, die durch die Auflösung der Zweiten Kammer nötig geworden sind, eingeleitet, indem er unter Beibehaltung eines liberalen Kabinetts die Lösung der Verteidigungsfrage im Verein mit einer kräftigen Entwicklung der sozialen Reformarbeit als Wahlparole bezeichnet hat. Bei dem stark patriotischen Zug, der Schweden heute durchweht, hat diese Wahlparole ungleich mehr für sich, als die der linksstehenden Parteien, die die Wahlkämpfe auf untergeordnete Gesichtspunkte einstellen wollen, zu denen die „Revanche für die Entlassung des Ministeriums Staaf" gehört.

Serbien.

Eine serbisch-montenegrinische Union. Ueber eine politische und militärische Union zwischen Serbien und Montenegro erhält das Blatt „Esti Ujsag" aus Cetinje von einem Spezialkorrespondenten folgende Mitteilungen: Darnach werden die montenegrinischen Gesetzentwürfe, die, wenn auch nicht offiziell, so doch dem Wesen nach das Faktum einer serbisch-montenegrinischen Union feststellen, demnächst zur Verhandlung kommen. Nach den Gesetzentwürfen sollen das Heerwesen, die Justiz, die Administration und das Unterrichtswesen in Montenegro nach serbischem Muster umgestaltet werden. Zu diesem Zweck sollen aus Serbien Beamte und Offiziere, Richter und Lehrer nach Montenegro kommen. Für das montenegrinische Heer sollen ständige Kadres errichtet werden, und auf diese Weise soll Montenegro zur serbischen Armee in ein Gegenseitigkeits-Verhältnis treten, wie es bei den deutschen Bundesstaaten der Fall ist. Die analogen Gesetzesvorlagen werden auch in Serbien demnächst der Skupschtina unterbreitet werden.

Japan.

Japan vor der Ministerkrisis. Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Yokohama meldet, steht der Rücktritt des japanischen Kabinetts unmittelbar bevor. Der Kaiser hat auf den Rat des Fürsten Yamagata dem Generalgouverneur von Korea, Grafen Terauchi, befohlen, nach Tokio zurückzukehren, um die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Die Bestechungsangelegenheit bei der Flottenverwaltung zieht weitere Kreise. Außer den Admiralen Fujii und Sawasaki sind die Admirale Matsumoto und Takeda als verdächtig vernommen worden. Die Flottenkommission wird die Untersuchung fortsetzen. Englische Werften sind die am meisten beteiligten Lieferanten.

Das deutsche Geschwader in Brasilien.

Der Besuch der deutschen Kriegsschiffe in der brasilianischen Bundeshauptstadt macht dort offenbar einen ausgezeichneten Eindruck und erregt zugleich große Genugtuung. Die gesamte Presse bringt ausführliche Berichte über die Ankunft des deutschen Geschwaders und hebt die Pünktlichkeit und Sicherheit des Manövrierens der Schiffe hervor, besonders des Kreuzers „Straßburg", welcher auf ein Signal mit staunenswerter Schnelligkeit die Spitze genommen habe. Auch die korrekte Haltung und Manneszucht der auf Landurlaub befindlichen Mannschaft wird gerühmt. Viele Zeitungen bringen Bilder des Geschwaders und des Offizierkorps und Angaben über die Gesamtstärke der deutschen Marine. Der Besuch des Geschwaders hat einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen.

Nach einer weiteren Wolff-Meldung aus Rio de Janeira hat eine dortige Zeitung, die den gleichen Namen wie die Stadt trägt, eine Unterredung mit dem Admiral von Rebeur-Paschwitz, dem Kommandanten des deutschen Geschwaders, veröffentlicht, in der der Admiral erklärt haben soll, daß neben der Division im äußeren Osten und der Mittelmeerdivision die Atlantische Division die dritte sein werde, welche Deutschland ständig im Ausland aufrechterhalten wolle. Amtliche deutsche Kreise stellen in Abrede, daß der Admiral eine solche Aussage machte, und daß Deutschland die Absicht habe, eine atlantische Division aufrechtzuerhalten.

Rußland vor der Revolution.

Großes Aufsehen erregt in politischen Kreisen ein Interview der deutschen St. Petersburger Zeitung mit dem Führer der Oktobristen, Gutschkow, der erklärte, der neue Kurs habe lediglich wirtschaftliche Bedeutung. Politisch habe sich nichts geändert. Das Land treibe der unvermeidlichen Katastrophe einer Revolution entgegen. Diese Auslassung ist im Hinblick auf die politische Bedeutung Gutschkows äußerst charakteristisch für die Stimmung, die in den weitesten bürgerlichen Kreisen Rußlands herrscht.

Die Auffassung einer augenblicklich stark zur Geltung kommenden Revolutionsgefahr ist bereits seit längerer Zeit durch eine Reihe von Informationen aus verschiedenen Teilen Rußlands bestätigt worden. Am offensten hat sich augenblicklich die revolutionäre Propaganda in Russisch-Polen, unter den Letten der Ostseeprovinzen und ferner auch nicht unbeträchtlich in Kiew bemerkbar gemacht.

Ein revolutionäres Bureau in Mukden entdeckt.

÷ **Mukden,** 20. Febr. Hier ist ein Zweigbureau einer Organisation entdeckt worden, die eine dritte Revolution vorbereitet. Urheber dieser Bewegung scheinen die gleichen Leute zu sein, welche die letzte Revolution angestiftet haben.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 21. Februar.

** **(Abgangszeugnisse.)** Die Direktoren der höheren Lehranstalten sind von der Königlichen Regierung zu Arnsberg angewiesen, bei der Aufnahme von Schülern, die schon eine öffentliche Schule besucht haben, die Vorlegung eines ordnungsmäßig ausgestellten Abgangszeugnisses zu verlangen. Halbjahrszeugnisse, wie sie in den der Schulgemeinde gehörigen Zeugnisheften ausgestellt werden, sind für die Aufnahme von Schülern nicht als ausreichend anzusehen.

** **(Vortrag von Dr. Selle aus Steiermark.)** Am Sonntag den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, wird, wie auch aus dem Anzeigenteil dieser Nummer ersichtlich ist, der bereits an mehreren Orten des Sauer- und Siegerlandes mit großem Beifall gehörte Pfarrer Dr. Selle auch hier einen Vortrag im evangelischen Gemeindehause halten. Das Thema lautet: Eine kleine evangelische Schutzgemeinde in Ober-Steiermark. Der Vortragende hat sich ein Gebiet gewählt, auf dem er besonders zu Hause ist. Auch Lichtbilder, die sich auf den Vortrag beziehen, werden gezeigt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, der Eintritt ist für alle Evangelischen frei. Mit Dr. Selle tritt ein in Kampf und Frieden bewährter Vorkämpfer der evangelischen Sache aus den Grenzmarken vor uns. Da Dr. Selle noch am Abend in Wetter sprechen wird, muß pünktlich 5 Uhr begonnen werden.

Zum Reitunfall des Königs von Belgien.



König Albert von Belgien, der bei einem Spazierritt in der Umgebung Brüssels vom Pferde stürzte und dabei den linken Arm brach, steht gegenwärtig im 39. Lebensjahre. Er wurde am 8. April 1875 als Sohn des Grafen von Flandern geboren und folgte seinem Oheim, König Leopold II., am 17. Dezember 1909 in der Regierung. Der König, welcher seit 1900 mit Elisabeth, Herzogin in Bayern, vermählt ist, ist Chef des preußischen 2. hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16, sowie Oberstinhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 27.

** **(Verlosung im evangelischen Frauenverein.)** Am Donnerstag den 26. Februar wird der evangelische Frauenverein seine diesjährige Verlosung im Gemeindehause veranstalten. Sie beginnt um 2 Uhr. Wie sonst ist dort Gelegenheit zum Kaffeetrinken geboten. Diese Verlosung ist die Haupteinnahmequelle für die mannigfache Liebesarbeit, die der Verein an Armen und Kranken schon beinahe 80 Jahre lang getrieben hat. Der Verein bittet die Gemeindeglieder, ihre alte Liebe diesem ältesten Wohltätigkeitsverein zu wahren und wie früher, so auch jetzt durch die Abnahme von Losen und durch Zuwendung von Geschenken zu beweisen, die am Donnerstag vormittag im Gemeindehause dankbar in Empfang genommen werden.

** **(Gegen die Landstreicherplage.)** Die Eindämmung der Wanderbettelei und Landstreicherei wird jetzt von den Kreis- und Landgemeinde-Verwaltungen ganz energisch betrieben, nachdem allerwärts Wanderarbeitsstätten eingerichtet worden sind. In einer amtlichen Bekanntmachung wird in dieser Beziehung u. a. folgendes ausgeführt: „Gebt keinerlei Almosen mehr an ortsfremde Wanderer! Bettelnde Wanderer müssen ein für allemal an den Gemeindevorsteher verwiesen werden. Kein arbeitswilliger Wanderer braucht fortan Not zu leiden, arbeitsscheuen Elementen gegenüber ist jedoch keine Mildtätigkeit angebracht. Für kranke Wanderer wird der Gemeindevorsteher sorgen. Die in der Provinz und in den Nachbarprovinzen eingerichteten Wanderarbeitsstätten gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft. In den Wanderarbeitsstätten wird unentgeltlich Arbeit nachgewiesen. Der Wanderbettel und die Landstreicherei werden nur aufhören, wenn die Bevölkerung jeden ortsfremden Wanderer abweist. Wer solchen Almosen gibt, der übt falsches und andere schädigendes Mitleid und verleitet zum Landstreichen und Betteln.

** **(Errichtung eines städtischen Nachrichtenbureaus.)** Aus Karlsruhe wird geschrieben: Der Stadtrat unterbreitet soeben dem Bürgerausschuß eine Vorlage, in der eine neue etatsmäßige Stelle gefordert wird, deren Inhaber neben anderen Geschäften zugleich die Leitung des Nachrichtendienstes versehen soll. (Zur Nachahmung empfohlen. Red)

** **(Das Schwerter Doppel-Quartett,)** welches unter Leitung des Herrn G. Wehn schon mehrere Gesangwettstreite mit Ehren bestanden hat, beschloß in der letzten Versammlung, in diesem Jahre wieder drei Wettstreite zu besuchen, und zwar zunächst den im Mai stattfindenden Wettstreit in Herdecke. Am 29. März d. J. veranstaltet das Quartett ein größeres Konzert am „Freischütz", wozu der Tenorist Riegel vom Konservatorium in Hagen zur Mitwirkung gewonnen ist. Ebenso werden einige Vorträge am Flügel vom Herrn Musikdirektor Haselhoff geboten. Die acht Sänger werden neben schönen Volksliedern auch größere Chöre von Curti, Abt, Sonnet usw. zu Gehör bringen. Das Quartett arbeitet mit Fleiß an den Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung, um allen Teilnehmern einige genußreiche Stunden bereiten zu können.

** **(Glück beim Unglück)** hatte gestern der Milchhändler W. aus Villigst. Auf der Iserlohner Straße in der Nähe der Stadt scheute das Pferd vor einem Automobil, und das ganze Gefährt stürzte in den tiefen Chausseegraben. W., welcher in weitem Bogen vom Wagen geschleudert wurde, erlitt jedoch glücklicherweise nur kleine Verletzungen. Auch Pferd und Wagen kamen mit geringem Schaden davon. Doch hatte W. einen ziemlichen Schaden, indem ihm der ganze Milchvorrat, zirka 100 Liter, bei dem Sturz ausflossen.

** **(Prinz Karneval)** schwingt am Sonntag und Montag auch hier sein Szepter. Außer dem großen Konzert des M.-G.-V. „Sängerbund" am „Freischütz" findet am morgigen Sonntag auch im Hotel Jungesblut ein humoristisches Konzert statt. Im „Reiche des Wassers" ist ein Kostümfest vorbereitet; außerdem werden dort Vorträge der Schwarzburger Sänger geboten. Der Theaterverein „Humor" veranstaltet im Lokale des Herrn Wilkes an der Bahnhofstraße eine Karnevalssitzung, die mancherlei Ueberraschungen bringt. Aehnliche Veranstaltungen finden in der „Glocke" (Stamm), im „Stadtkeller" (Becker) und im Lokale des Herrn Vierkante statt; letztere ist vom Verein „Heiterkeit" vorbereitet. — Für den Rosenmontag ladet der M.-G.-V. „Quartett" zu einem Kostümfest in das Hotel Jungesblut ein; auch hier sind große Vorbereitungen getroffen, sodaß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. (Siehe auch Inserate.)

§§ **(Schöffengericht.)** Die gestrige Gerichtssitzung wurde von Herrn Amtsrichter Dellmann geleitet. Es kamen in derselben u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Zunächst war der Rentner B.-Dortmund wegen schwerer Beleidigung angeklagt. B. hatte im Herbst v. J. in Schwerte Rundschreiben erlassen, die schwere Beleidigungen gegen den Hotelbesitzer Duisberg und die Wirte Eduard und Wilhelm Müller enthielten. Die Sache verfiel der Vertagung, da der Angeklagte nicht erschienen war. — Im Verlaufe eines Wortwechsels hatte sich der Anstreichermeister Tr. zu Westhofen einer Beleidigung und einer Körperverletzung dem Uhrmacher Schulze-Westhofen gegenüber schuldig gemacht. Nach langer, umfangreicher Verhandlung verurteilte das Gericht unter Zubilligung mildernder Umstände den Angeklagten zu 60 Mark Geldstrafe. — In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember verübte der Arbeiter Gustav G. in angetrunkenem Zustande auf den Hauptstraßen ruhestörenden Lärm. G. muß seinen Rausch mit 10 Mark Geldstrafe büßen. — Weil der Fabrikarbeiter Paul K. den Invaliden Humpert um 40 Mark Logisgeld betrogen hat, muß er einen Monat ins Gefängnis wandern. — Wegen eines gleichen Vergehens erhielt der Schlosser Peter G. in Anbetracht seiner Unbescholtenheit 50 Mark Geldstrafe. — Der Arbeiter Heinrich Sch. hatte aus öffentlichen Armenmitteln von der Stadt Unterstützung erhalten, sollte hierfür aber städtische Arbeiten verrichten. Anstatt dieses zu tun, rückte er heimlich aus. Das Gericht nahm den Angeklagten Sch. in eine Haftstrafe von einer Woche.

** **Westhofen,** 20. Febr. (Politische Versammlung) Am morgigen Sonntag findet im Lokale des Herrn Schulte um 4½ Uhr die Generalversammlung des Liberalen Wahlvereins Westhofen statt. An diese Vereinsversammlung schließt sich eine öffentliche Volksversammlung an, für welche der bekannte Führer des Bauernbundes, Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wente als Redner gewonnen ist. Er wird über Wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart sprechen, ein Thema, welches allseitigem Interesse begegnen dürfte. Es werden daher auch viele Parteifreunde aus andern Orten erwartet.

** **Ergste,** 21. Febr. (Der Turnverein „Germania") veranstaltet am morgigen Sonntag im Lokale des Herrn Hengstenberg seinen alljährlichen Preis-Maskenball. Es gelangen zwölf wertvolle Preise an die besten Masken zur Verteilung.

** **Berghofen,** 20. Febr. (Auf der Straße beraubt) wurde heute morgen der Schlosser P. von hier. Er kam gegen 4 Uhr von Hörde. In Bickefeld gesellten sich, wie er angibt, zwei Italiener zu ihm, von denen einer alsbald nach der Zeit fragte. Als P. seine Uhr aus der Tasche zog, wurde sie ihm gewaltsam entrissen. Man konnte die beiden Italiener bisher noch nicht ermitteln.

Kreistag.

Auf der Tagesordnung der am 28. Februar stattfindenden Kreistagsitzung des Landkreises Hörde stehende folgende Verhandlungsgegenstände: 1. Auslosung der mit dem 31. März d. J. ausscheidenden ersten Hälfte der Kreistagabgeordneten, und zwar aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer 7, aus dem Wahlverbande der Amtsverbände 7, aus dem Wahlrerbande der Städte 2. 2. Entlastung der Bilanz des Kreiswasserwerks. 3. Auslosung und Ersatzwahl der ausscheidenden drei Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission und drei Stellvertreter. 4. Neuwahl der Mitglieder der Emschergenossenschaft. 5. Entlastung der Kreiskommunalkassenrechnung nebst Nebenrechnungen für 1912. 6. Wahl der Mitglieder zur Anerbenkommission. 7. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 8. Wahl von zwei Vertretern für den Verwaltungsrat des chemischen Untersuchungsamtes für den Land- und Stadtkreis Hörde und den Landkreis Dortmund. 9. Beteiligung der Stadt Hörde am Kreiswasserwerk. 10. Entlastung der Rechnungen der landwirtschaftlichen Winterschule und der Hufbeschlaglehrschmiede für 1912. 11. Austausch von Wegeflächen mit dem Kirchen- bezw. Pfarrfonds Opherdicke und dem Bäckermeister Heinrich Bücker daselbst behufs Gradlegung und Erbreiterung des durch die Ortschaft Opherdicke führenden Kreisweges. 12. Unentgeltliche Auflassung der Parzelle Flur 30 von Dortmund Nr. 167/10 (groß 1 Quadratmeter) als Straßenland an die Stadt

Nr. 44. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 21. Februar 1914.

Politische Wochenschau.

Im Laufe der Februar-Wochen haben sich die Mitteilungen mehr und mehr gehäuft, daß die Einschätzungen zum Wehrbeitrag weit über das Maß hinausgehen, welches im Reichstage bei der Feststellung des Steuersatzes angenommen worden ist. Aber trotzdem ist auch für die Wintersreuden noch Geld genug übrig geblieben, denn wir hören nicht, daß die Unterhaltungen des Karnevals gelitten haben. Nur wo der Luxus die harmlose Freude verdrängen wollte, da ist falsch gerechnet worden. Anzuerkennen ist, daß in diesen Tagen auch die wirtschaftlichen und gewerblichen Interessen eine besondere Beachtung erfahren haben. Der Reichstag ist eingehend darauf eingegangen, mitunter zu eingehend, zum Teil auch etwas einseitig, aber es hat doch auch an Anregungen für das kommende Frühjahr nicht gefehlt. Im allgemeinen dürfen wir heute gute Hoffnungen für die Zukunft haben, und es wird nur da zu kämpfen sein, wo die Vorsicht bei neuen Unternehmungen ausgeschaltet wurde.

Die politischen Ereignisse sind nochmals aufgerollt worden in der großen Jahres-Versammlung des Bundes der Landwirte, in der eine offene Derbheit des Wortes charakteristisch ist, die aber zuweilen ganz willkommen ist. Auch der, welcher in seinen Ansichten abweicht, denkt: „Es ist doch mal was anderes!“ Bei der gesunkenen internationalen Konjunktur hat heute die Landwirtschaft als Käuferin für Industrie und Gewerbe ein erhöhtes Interesse, und so kann jeder Zweig des Nährstandes ihr nur blühendes Gedeihen wünschen. Die ländlichen Gebiete bleiben auch eine ergiebige Aufnahmestätte für alle, die noch Beschäftigung suchen; sie sind weniger Schwankungen unterworfen, wie die Industriebezirke.

Seine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte hat der künftige Fürst von Albanien, Prinz Wilhelm von Wied, den seine eitlen und ehrgeizigen Untertanen gleich zum Könige ausrufen möchten, beendet, und den Schluß dieser Woche bildet die feierliche Antragung der albanischen Krone durch die Deputation des Fürstentums. Wenn über den mangelnden Komfort in dem noch wenig bekannten Lande in den Zeitungen gespöttelt wurde, so ist darauf nicht viel zu geben, mit Geld und Zeit läßt sich schon vielerlei einrichten. Die schlimmen Neigungen der eigenen Untertanen und seiner Nachbarn zu bekämpfen, braucht der Fürst von Albanien viel Energie, Klugheit und Glück; aber er hat für sich, daß alle Balkanstämme in den letzten Jahren große Menschen-Verluste erlitten haben, so daß die Raufsucht erheblich gemindert erscheint. Vielleicht geht also alles viel besser, wie heute angenommen werden kann.

Zustimmend ist jedenfalls, daß die friedliche Stimmung unter den Großmächten heute größer ist wie seit langer Zeit, und von dieser Seite her alles getan wird, um etwaigen Ruhestörern das Handwerk ganz entschieden zu legen. Alle Staaten haben andere Dinge wahrzunehmen, als die Balkan-Zänkereien, das ist auch in Petersburg aus Anlaß des Wechsels im Ministerpräsidium erkannt worden. Die inneren Verhältnisse lassen zu wünschen übrig, und es kann für die Hebung der breiten Volksmassen garnicht genug getan werden. Die Tatsache, daß in den russischen Staatsschatz aus dem Branntwein-Monopol Millionen geflossen sind, während die Bevölkerung durch den starken Schnapskonsum verroht ist, erweckt doch recht trübe Gedanken.

Die Franzosen haben wieder einmal erkennen müssen, daß es mit dem Revanchekrieg vorläufig nichts ist. Der Elan unserer Nachbarn nimmt theoretisch im Nu alle Hemmnisse, er läßt sie auch im Kampf ganz Hervorragendes leisten, aber für die mühsamen Dinge des praktischen Lebens sind sie nun einmal nicht geschaffen. Darin hapert es bei allen romanischen Völkern. Eine staunenswerte Menge von Aeroplanen hat Frankreich im Nu aufgebracht, aber der Eifer, die Apparate vor dem Rost zu schützen, ist viel weniger groß. Und so ist im Vorjahr auch die gewaltige Armee-Verstärkung patriotisch bewilligt, aber in den zur Unterbringung der Mannschaften gebauten Kasernen herrscht ungesunde Luft, und es fällt der Kalk von den Wänden. Kein Wunder, wenn viele Soldaten krank sind. Wollte die deutsche Heeresleitung die Situation ausnützen, so würde man in Paris unliebsame Erfahrungen machen. Das geschieht natürlich nicht, und so könnte man wirklich den Chauvinismus ein bißchen einmotten.

Auch in England kann die Höhe der gesetzlichen Friedensstärke für die Armee nicht erreicht werden. Alle Ermahnungen und Hinweise, daß das Werbesystem für die Wehrkraft veraltert ist, und allein die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht England zu einer dauernden, leitenden internationalen Politik zu befähigen vermag, wirken nicht; der Durchschnitts-Brite kann sich nicht in den Gedanken hineinversetzen, für ein paar Jahre seinen häuslichen Bequemlichkeiten lebewohl zu sagen. Die Londoner Wahlweiber scheinen aus den nahenden Frühlingslüften neue Tatkraft zu sammeln, es sind wiederholt recht häßliche persönliche Angriffe und sonstige Ausschreitungen gemeldet worden, die wenig von dem britischen Takt verraten.

Rosenmontag – Aschermittwoch!

Noch herrscht Trubel hier und dort,
Doch die Zeit rückt weiter fort;
Bald nach all den leichten Klängen
Wird der Ernst den „Scherz“ verdrängen;
Und der größte Gegensatz
Naht und findet seinen Platz,
Aendert jäh das Tun und Treiben,
Denn es kann ja nicht so bleiben!

Ja, die große Wende naht,
Bald verblaßt der Flitterstaat,
Einmal noch ein bunter Reigen
Und dann schweigen alle Geigen.
Nach dem Ball- und Fastnachtsschmaus
Geht Prinz Karneval nach Haus,
All sein Volk gibt ihm Geleite,
Die Parole lautet: Pleite!

Und in jedes Kämmerlein
Zieht der Aschermittwoch ein,
Man gelobt sich, daß man künftig
Lebt solide und vernünftig.
Also ist man wieder „brav“
Und benutzt die Nacht zum Schlaf,
Statt noch in dem übervollen
Ballokal herumzutollen!

In die wahre Wirklichkeit
Führt zurück der Ernst der Zeit;
Mancher „Held“ in stiller Kammer
Laboriert am Vorwurfsjammer,
Welch ein Zustand nicht behagt!
Ach, was längst der Dichter sagt,
Wird erfüllt an solchem Tage,
Lust und Sünde wird zur Plage!

Wenn der Trubel rings verstummt
Und kein Mensch mehr geht vermummt,
Wenn verflogt der Rausch des Weines,
Dann versinkt die Welt des Scheines.
Aber trotzdem wird der Schein
Immer noch der Trüger sein,
Und trotz aller Klugen Walten
Manchem noch zum Narren halten!

Meistens nach dem äußern Schein
Wird geurteilt allgemein;
Wer sich schmiegen kann und biegen
Und sich fügen, wird leicht trügen;
Nicht der innere Gehalt,
Nein, die äußere Gestalt,
Denn nur sie tritt in Erscheinung,
Ist bezeichnend für die Meinung!

In des Lebens Wechselspiel
Steckt ein jeder sich sein Ziel,
Und wer offen ist und grade,
Der verschmäht die Maskerade.
Doch wer schielt und intrigiert,
Weiß, wem diese imponiert,
Und bald wird der Wehruf schallen
Derer, die drauf reingefallen.

Auf der Welt herrscht noch viel Trug,
Zwar „durch Schaden wird man klug“,
Doch, wie wir auch Umschau halten,
Meistens bleibt es doch beim Alten.
Wenn der Aschermittwoch tagt
Wird der Karneval verjagt,
Doch der Schein trügt leider weiter
Nach der Faschingszeit! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland

* **Iserlohn,** 20. Febr. (Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz) hatte sich die Ehefrau des Metzgermeisters Kunis von hier vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Die Frau hatte am 31. Juli vorigen Jahres einem Kinde ein Stückchen Schweinefleisch verkauft, das verdorben und für den Genuß gesundheitsschädlich gewesen sein soll. Als Frau Kunis die Zurücknahme des Fleisches verweigerte, wurde das Fleisch einem Polizeibeamten übergeben, der gestern vor der Strafkammer bekundete, das Fleisch habe ekelerregend gestunken. Herr Chemiker Dr. Suran, der am folgenden Morgen das Fleisch untersuchte, stellte eine starke Zersetzung fest und Herr Kreisarzt Dr. Wollenweber erklärte, daß derartiges Fleisch nach dem Genusse schwere gesundheitliche Folgen haben könne. In dem genannten Geschäfte scheint es überhaupt nicht besonders gewissenhaft herzugehen, denn nach den Ausführungen des Kreisarztes sind Ende Februar in Iserlohn 18 Personen, darunter eine ganze Familie nach dem Genusse von Fleisch innerhalb 24 Stunden an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Dieses Fleisch stammte, wie nachgewiesen ist, aus dem Geschäfte Kunis. Das Gericht erachtete die Angeklagte des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Wegen der erwähnten Fleischvergiftungen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

* **Lüdenscheid,** 20. Febr. (Der Geburtenrückgang) schreitet fort. Während vor 10 Jahren noch 925 Kinder geboren wurden (bei einer Einwohnerzahl von 28 000) waren es 1913 bei 34 000 nur noch 622. Im Jahre 1889 kamen auf 1000 Einwohner 44,4 Geburten, 1913 nur 18. Die Zahl der Lernanfänger nimmt mit jedem Jahre ab. Schulneubauten sind vorläufig nicht ins Auge zu fassen. Das Bedenklichste aber liegt in der Zukunft, nach 15 Jahren werden unserer Industrie 150 bis 200 Arbeitskräfte geführt werden können.

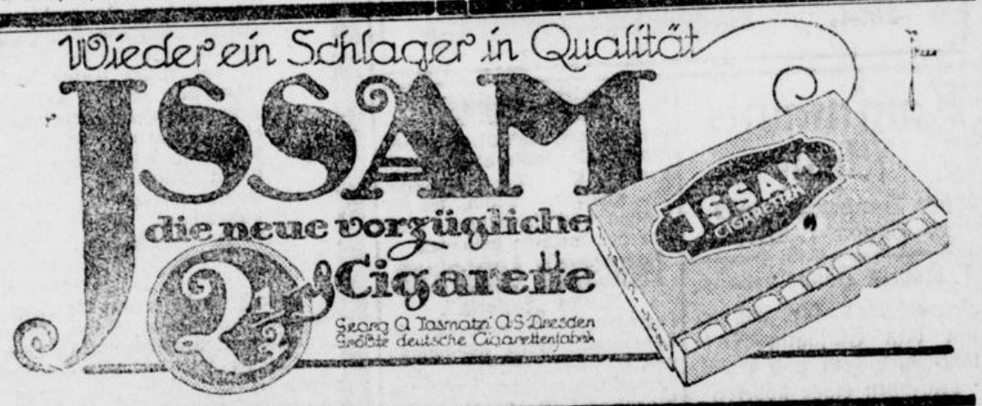
* **Lüdinghausen,** 20. Febr. (Ein monströses Kalb) warf die Kuh eines hiesigen Briefträgers. Das Tier, das zwei vollständig ausgewachsene Köpfe hatte, war eine Stunde lang ganz munter, dann trat der Tod ein.

* **Bochum,** 20. Febr. (Selbstmord unter eigenartigen Umständen.) Gestern wurde im Hause Hattengerstr. 112 in Weitmar der 28jähr. Bergmann Schmidt erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Schmidt schon vor mehreren Tagen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Sein Vater lag während der ganzen Zeit schwer krank im Bett, ohne von dem Selbstmord seines Sohnes Kenntnis zu haben. Den Anwohnern fiel die Ruhe in der Wohnung des Schmidt auf. Sie gingen in die Wohnung und fanden den Sohn entseelt vor.

* **Elberfeld,** 20. Febr. (Schulschwester.) Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung die Anstellung einer Schulschwester für die Volksschulen mit einem Gehalt von 1400 Mark jährlich. Aufgabe dieser Schulschwester wird es sein, mit den Eltern bei Erkrankung der Kinder Fühlung zu nehmen, um eine rasche und sachgemäße Heilung zu veranlassen.

* **Laasphe,** 20. Febr. (Schrecklicher Unglücksfall.) Im nahen Littfeld kam ein Wagen, auf welchem der Pfarrer Kranz und der Gutsbesitzer Krug Platz genommen hatten, auf einer vereisten Stelle des Waldweges ins Rutschen. Der Wagen schlug um, und beide Insassen wurden herausgeschleudert. Hierbei fiel Krug so unglücklich hinter das Pferd (zwischen Wagen und Hinterhufe), daß er sofort tot war; Pfarrer Kranz kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

* **Duisburg,** 20. Febr. (Ein Erpresserpaar) hatte sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Die stellenlose Emma Deckert und



Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 46

11. Kapitel.

„Daran kann nun kein Zweifel sein, Herr Kommandant,“ sagte in streng dienstlicher Haltung Unteroffizier Krause zu Bellmann, der seit einiger Zeit Kommandant der kleinen Station Morazur war, „es streifen diese schwarzen Kerle wieder in nächster Nähe der Station umher.“

Ungläubig lächelnd, entgegnete Bellmann: „Es wurde mir erst gestern amtlich mitgeteilt, daß in unserer Gegend sich kein einziger Schwarzer befinde. Und das dürfte auch wohl vollkommen zutreffend sein, denn die in jüngster Zeit in allen Richtungen unternommenen Streifereien dürften den Schwarzen gezeigt haben, daß hier keines Bleibens für sie ist. Wenn sich wirklich einige der schwarzen Kerle gezeigt haben, dann werden sie wohl ebenso schnell wieder verschwinden, als sie hergekommen sind.“

„Da waren sie wenigstens, denn Farmer Peters, der ja hier in der Nachbarschaft seinen Farmbetrieb wieder aufgenommen hat, will ganz deutlich mehrere Schwarze um sein Haus herumschleichen gesehen haben,“ antwortete der Unteroffizier. „Er hat übrigens um ein paar Soldaten zum Schutze gebeten.“

Bellmann war indes mit großen Schritten in dem Zimmer auf- und abgegangen. Die Meldung war ihm gar nicht bequem. Seit der Zeit, in der er hier das Kommando führte, waren die Tage friedlich und ohne Aufregung dahingegangen. Niemals hatte ein Schwarzer gewagt, die Gegend zu betreten, so daß bereits mehrere Farmer, die vorher geflüchtet waren, den Farmbetrieb wieder aufgenommen hatten. Wenn es nun einer Bande von versprengten Hereros einfiel, die Gegend zu beunruhigen, dann würden sicher alle Farmer, die noch in Windhuk zurückgeblieben, längere Zeit dort weilen und ihre Ländereien wüst liegen lassen. Aber es stand da auch zu befürchten, daß die Schwarzen alles versuchen würden, die schon ganz prächtig herangewachsenen kleinen Viehherden der Station und der Ansiedler, die im Freien weideten, davonzutreiben. Es mußte deshalb alles aufgeboten werden, die Schwarzen zu fangen oder zu vertreiben. Bellmann ordnete an, daß stärkere Patrouillen nach allen Richtungen die Gegend durchreiten sollten, namentlich aber die Umgegend der Farmen gründlich abgesucht werde.

Eine halbe Stunde später war fast die ganze zwanzig Mann starke Besatzung der Station auf Patrouille geritten. Die Patrouillen kamen zurück, ohne daß sie auch nur einen einzigen Herero gesehen oder Spuren von ihm gefunden hätten. Wenn Schwarze in der Gegend gewesen wären, so waren sie also nur auf der Flucht nach der nahen englischen Grenze hier durchgegangen.

Beruhigt teilte diesen Gedanken später Bellmann seiner Frau mit, als er mit ihr das Mittagsmahl einnahm.

Die Station bestand aus nur wenigen festen Gebäuden für die Besatzung und einigen Fachwerksgebäuden, zu dem der Lehm und der nahe Akazienwald das Material geliefert hatten. In diesen Häusern wohnten mehrere Ansiedlerfamilien, die sich vor den Schwarzen hierher geflüchtet hatten. Mehrere andere Ansiedler waren mit ihren Familien bereits auf ihre Farmen gezogen, die hier recht ergiebig waren, da der Boden äußerst fruchtbar und Wasser genügend vorhanden war. Stellenweise trat dieses sogar offen zu Tage.

Als Bellmann heute seiner Frau die Anwesenheit von Schwarzen mitgeteilt hatte, da war diese äußerst besorgt um das Schicksal der einzelnen Ansiedlerfamilien gewesen, umso größer war ihre Freude jetzt. „O Hans,“ rief sie aus, „wie froh bin ich, daß es keine Schwarze hier mehr gibt, denn es wäre entsetzlich, wenn die Mordbanden die einzelnen Familien überfallen hätten.“

„Ich weiß, Klara,“ antwortete lächelnd Bellmann, seinen Blick lange auf seiner Frau ruhen lassend. „Dein edles Gemüt würde durch solche Scheußlichkeiten auf das Tiefste bekümmert werden. Aber auch mir wäre ein solcher Gedanke geradezu entsetzlich, darum war wohl keiner glücklicher als ich, als die Patrouillen ihre Meldung erstattet hatten. Von den Ansiedlern will nur Peters gestern abend, als er nach seinem Vieh sah, mehrere Schwarze gesehen haben, die bei seinem Erscheinen eiligst Fersengeld gaben. Ich denke mir, daß er irgend welche Tiere für Schwarze angesehen hat. Um nun ganz sicher zu gehen, werde ich am Nachmittage mit einigen Soldaten selbst zu Peters hinüberreiten.“

Bellmann küßte seine Frau, deren Wert er voll erkannt hatte. Glücklich lebte er mit ihr, sodaß das Bild seiner ehemaligen Braut von ihr lange verdunkelt war. Nur zuweilen wollten sich die Gedanken an diese nicht recht bannen lassen. Dann aber genügte oft ein Blick in die Augen seiner lieben Frau, um ihm wieder sein seelisches Gleichgewicht zu geben. Oft fragte sich dann Bellmann, ob es die wahre und echte Liebe sei, die ihn mit seiner Frau verband. Zwar konnte er sich hierüber nicht recht klar werden. Das aber wußte er, daß er sich im Laufe der Zeiten sicher in seine Frau verlieben würde. Wenn er nur gewußt hätte, ob Anna Haase an der Seite des Mannes, dem sie sich zu eigen geben mußte, das Glück fand, das ihr gebührte. Auch sie würde sicher schwer gekämpft haben, aber im Entsagen war sie ja von jeher groß gewesen. Ungleich trauriger als wie es ihm gegangen, mußte ihr zu Mute gewesen sein. Ein Trost war es für Bellmann, daß Anna durch ihre Heirat reich und unabhängig geworden, sie konnte in der Hinsicht wenigstens für den Vater sorgen. Doch, nicht Reichtum macht glücklich! Das hatte Bellmann ja oft genug, wenigstens in letzter Zeit erfahren. Ja, er war ganz glücklich. Sein Weib liebte ihn und tat alles, ihn aufzuheitern, wenn er verstimmt von dem Gedanken an früher war. Dann sagte er es sich oft, daß er glücklich war. Hier hatte er nur seinen Gehalt, aber seine Frau hatte ein stattliches Vermögen von ihrem Manne geerbt und dazu die großen Liegenschaften in der Kolonie. Beharrlich hatte sich Bellmann bisher geweigert, die Zinsen des Kapitals seiner Frau zu seinem Gebrauch zur Wirtschaft zu nehmen. Auch seine Frau wußte nicht, wie sie das Geld hier verwerten sollte, und so ließ sie das Geld in Deutschland weiter arbeiten.

Auch Klara schien anscheinend glücklich zu sein, wenigstens glaubte Bellmann das annehmen zu können, denn sie blieb heiter und froh. Aber dennoch machte sich oft in seiner Frau der bange Zweifel breit, ob sie dem Gatten wirklich das sei, was er von seiner Frau erwarten dürfte. Stets blieb ihr Mann sich in seinem Wesen ihr gegenüber gleich, aber das scharfe Auge seiner Frau las in seiner Seele seinen Kummer ab. Sie sah dann aber auch, daß es ihr stets gelang, den Gatten umzustimmen. Und so hoffte sie dann von der Zukunft, daß es ihr gelingen würde, die Liebe des Gatten ganz zu erringen.

Als heute der Gatte so bereitwillig ihren Wunsch erfüllt. und er sie in seine Arme geschlossen hatte, da war sie glücklich und gab sich ganz dem wonnigen Gefühl des Geborgenseins an der treuen Brust ihres Mannes hin. Dort ruhte es sich so gut.

Nach dem Essen teilte Bellmann dem Unteroffizier sein Vorhaben mit, gleichzeitig den Befehl erteilend, daß vier Reiter ihn zu begleiten hätten, sowie, daß für ihn und seine Frau gesattelt würde. Während seiner für heute und morgen berechneten Abwesenheit hätte der Unteroffizier hier das Kommando und könne, falls sich irgend etwas ereignen solle, ihm sofort einen Boten nachsenden.

Eine halbe Stunde später trabte die Kavalkade zur Station hinaus. 209,16

der Buchhalter Franz Schütz aus Sterkrade hatten in den Jahren 1912 und 1913 von dem Amtsrichter Wilhelm Klein aus Nürnberg fortgesetzt Geldbeträge in Höhe von 4300 Mark erpreßt und sich außerdem des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Schütz wurde zu drei Jahren sechs Monaten, Deckert zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt und beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

* **Velbert,** 20. Febr. (Gegen das Rollschuhlaufen.) Der hiesige Bürgermeister erläßt eine Bekanntmachung, wonach das Rollschuhlaufen auf den Bürgersteigen zu Belästigungen und Beschwerden geführt hat. Er macht zugleich auf die Vorschriften der Polizei- und Verkehrsordnung aufmerksam, wonach die Bürgersteige nur von Fußgängern benutzt werden dürfen und das Rollschuhlaufen darauf strafbar ist.

* **Koblenz,** 20. Febr. (Pater Hermann Josef Nix †.) Pater Hermann Josef Nix S. J. ist gestern nachmittag im hiesigen Brüderkrankenhause gestorben. Pater Nix war im Jahre 1841 zu Aachen geboren, trat im Jahre 1856 in den Jesuitenorden ein und nahm dann als Feldgeistlicher an dem Kriege 1870—71 teil, wo er dem Kaiserin-Augusta-Grenadierregiment zugeteilt war. Auf dem Schlachtfelde hat er vielen katholischen Soldaten während der ganzen Kriegszeit die Sakramente gespendet. Nach Beendigung des Krieges nahm Peter Nix, mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet, an dem Siegeseinzuge in Berlin teil. Darauf empfing die Kaiserin ihn in besonderer Audienz.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 3½ Uhr: „Alt-Heidelberg". Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster. Abends 8 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig". Karnevals-Lustspiel von Shakespeare.

Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr: „Filmzauber". Posse mit Gesang und Tanz in vier Bildern von Rudolf Bernauer und R. Schanzer.

Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr: „Die Zarin". Schauspiel von Lengyel-Biro.

Sonnabend, den 28. Februar: Konzert.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½ Uhr: „Husarenfieber". Lustspiel von Skowronnek. Abends 8 Uhr: „Mein Leopold". Volksstück in 3 Akten von L'Arronge.

Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 3½—5½ Uhr: „Charleys Tante". Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Abends 7½—11¼ Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 23. Februar, abends 7½—10 Uhr: „777 für 10". Turf- und Totoschwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern.

Dienstag, den 24. Februar, abends 7½—10¾ Uhr: „Der liebe Augustin". Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch, den 25. Februar, abends 7½—10¾ Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, den 26. Februar, abends 7½—11 Uhr: „Der Prophet". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Freitag, den 27. Februar, abends 7½—10 Uhr. „777 für 10".

Sonnabend, den 28. Februar, abends 7½—10¼ Uhr: „Der Postillon von Lonjumeau". Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Adam.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½—6¼ Uhr: „Emilia Galotti". Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Abends 7½—10 Uhr: „Tiefland". Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Mir schmecht es heute zu famos,
Sag' Mutterchen, was ist denn los?
Die Mutter sagt: das glaub' ich schon,
Mit „Cobu" kocht ich, lieber Sohn!*

* *Feinste Pflanzenbutter-Margarine*

Jedem Würfel von Maggi's Suppen ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 43 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen ganz vorzüglich.

Hundekuchen
Spratt's Patent
empfiehlt
Drogerie Carl Trog.

Brustleidende!



Wer hustet oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Bruströhrenkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit, sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege

Akker's Abteisirup

an.

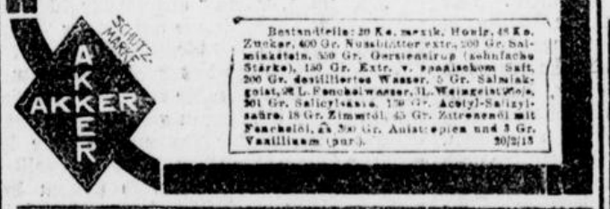
Man lese, was Herr Jakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie musste unaufhörlich husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre), so befürchtete ich stark ernstere Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos grosse Schleimklumpen, die Hustenanfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter zwei Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor. Ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, dass Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis der Flasche von 230 Gramm Mk. 2.—
550 „ Mk. 4.—
1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. J. Akker.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken.



Bestandteile: 20 Ko. narzik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 500 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 2 L. Fenchelwasser, 1 L. Weingeistlösung, 50 Gr. Salicylsäure, 120 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 50 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur). 20/2/15

Kaufmannsschule
der Handelskammer zu Hagen i. Westf.

1. Höhere Handelsschule: Jahreskursus für Schüler mit dem Einjährig-Freiwilligen-Schein und Abso ventinnen einer höheren Mädchenschule.

2. Handelsschule: Jahreskursus für Schüler und Schülerinnen der Mittelklassen höherer Lehranstalten und solche mit guter Volksschulbildung.

Nur der erfolgreiche Besuch dieser Schule — nicht einer Privatschule — befreit vom Besuch des gewöhnl. Unterrichts der Pflichtfortbildungsschule

3 Handelsschule f. Mädchen: Zweijähriger Kursus für Schülerinnen aus Mittelklassen höherer Mädchenschulen und solche mit guter Volksschulbildung.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden im Schulgebäude, Hochstraße 80, entgegengenommen, wo auch Prospekte und Auskünfte zu haben sind.

Der Direktor: **Dörner.**

Waagen – Gewichte – Maasse
in extra starker Ausführung.
Waagen jeder Art werden eichfähig repariert.



Hagener Waagenfabrik
Paul Thedinga
Hagen i. W.
Telephon 2604.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella".
Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN**
in **BREMEN.**
Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-apotheke** u. in der **Apotheke** in **Westhofen.** 246

Frische 62
Matzes Matzes Matzes Matzes Matzes
fortwährend pfundweise zu haben bei
Lehmann Levy
Kleine Marktstr. 4.
(früh. Fleischhalle)

Ein vornehm ausgestattetes
Konzert-Pianino
mit großer Tonfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftlicher Garantie weit unter Preis zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmete. grat. v. Sekret.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß vom **1. April d. J.** ab der Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen die Verpflichtung zur

Ausgabe v. Quittungskarten für ihre Mitglieder

auferlegt worden ist.

Vom 1. April d. J. ab hat also die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung der Quittungskarten bei der vorgenannten Kasse für ihre Mitglieder zu erfolgen.

Westhofen, den 17. Februar 1914.

Der Amtmann: v. Daniels.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss.
In Apotheken Flasche M 1,30.

Kredit!
erhält bei mir jedermann.
Ich führe:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
wie
Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.
Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.

Möbel!
1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
Jed. Kunde ist bis zu **1000 Mk.** gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.
Für Beamte u. Brautleute
Ausnahme-Offerten!

Einige zurückgestellte
Küchen
als Büfetts und Anrichten billig zu verkaufen.
Von wem sagt die Geschäftsst.

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 212

Achtung! Achtung!
Zur Saison empfehlen billigst franko Haus
Ia. verzinkte 4- u. 6eckige Geflechte Stacheldraht, Zaundraht, Klammern und sämtliche Gartengerätschaften.
Grösstes Lager in Drähten am Platze.
Gebrüder Haver.

Fernruf 165 **Carl Kühl** Brückstr. 28
Zigarren- und Zigaretten-Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, Underberg-Boonekamp, Rum Arak, Kognak etc. etc.
Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Zum Beschneiden der Bäume
empfiehlt
Baumsägen, Heckenscheren, Raupen- u. Rebenscheren, Stahldrahtbürsten
für die Rinde der Obstbäume
in bekannter bester Qualität u. zu billigsten Preisen.
R. Landmann,
Schwerte. 309

Eppinghausen richten unsere Wohnung ein.
Diese Worte ziehen immer weitere Kreise.
Warum? Weil Gebrüder Eppinghausen in Dortmund auf allen Gebieten der Wohnungskunst stets das Neueste bringen und die Firma in Bezug auf Auswahl und Leistungsfähigkeit mit zu den ersten deutschen Unternehmungen zählt. Verlangen Sie unsere Kataloge.
Möbelfabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

Zur Konfirmation
Zur Kommunion

empfehle ich in grosser Auswahl schwarze und farbige

Kleiderstoffe

hervorragend preiswert.

Kaufhaus OTTO MARX, Schwerte

Ostenstrasse 20.

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.
Programm für den 21. und 22. Februar.
Alleinaufführungsrecht für Schwerte.

„Der Tod in den Bergen."

Gertrud die Tochter des Försters, ist die Gehilfin ihres Vaters in seinem herrlichen, aber oft gefährlichen Berufe. Sie überrascht zwei berüchtigte Wilderer, Toni und Franzel. Letzterer entflieht, Toni entsagt dem Wildern. Er verbindet seinem Gefährten die Hand mit seinem eigenen Tuche. Gertrud findet die Leiche ihres Vaters mit einem Tuch in der Hand. Der Bruder des Vaters wird sein Nachfolger und stellt Toni als Gehilfe ein. Dessen Herz wendet sich Gertrud zu. Als er nach einem Dammbruch eine Frau aus der brausenden Flut gerettet hat, ist Gertruds Herz besiegt. Franzel klagt Toni an, daß er den Förster erschossen. Gertrud geht in die Ferne, um Vergessen zu suchen. Nach Jahren kehrt sie zurück und erfährt die Wahrheit. Im Tode vereint!

Die Hauptrolle in diesem herzergreifenden Drama spielt die berühmte Künstlerin.

„Lissi Nebuschka."

3 Akte. 3 Akte.

„Was Liebe vermag."

Herwarth Brahm jagt einem trügerischen Glück nach. Seine Frau verschließt Schmerz und Qual in ihrem Herzen. In ihrer Liebe und Opferfreudigkeit gibt sie heimlich ihr Vermögen hin. Als Herwarth dennoch von der Selbstverleugnung seiner Frau hört, erkennt er erst ihren Wert und bittet sie aufrichtig um Verzeihung.

3 Akte. Großes, spannendes Drama. 3 Akte.

„Wiedergewonnen."

2 Akte. Ueberaus spannende Komödie. 2 Akte.

„Schickungen."

Ergreifendes mexikanisches Drama.

„Mutterherz."

Spannendes Drama aus dem wilden Westen.

Willi, der Unverbesserliche. Heitere Geschichte.

Klaus bezahlt mit gleicher Münze. Komödie.

Christian ist eifersüchtig. Humoreske.

Akrobatische Künste. Varieté-Akt.

Pathé-Journal.

Wochentags 20, 30, 40 Pfg. Eintrittspreis.

---

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

PIANOS

und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

Ibach

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 BARMEN. gegr. 1794

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen

Pianos u. Flügel mit Klangstab D. R. G. M. 458466

Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**

Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin S. 42.)

Ohlendorff's Peru-Guano

196 **„Füllhornmarke"**

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

Motto: Julius, hai stärwet nit.

„Sängerbund" Schwerte.

(Leitung: Musikdirektor August Haselhoff).

Am Fastnachts-Sonntag, den 22. Februar 1914 nachmittags 4,11 Uhr:

Grosses humoristisch-karnevalistisches

KONZERT

im Freischütz

unter Mitwirkung erster Kölner Humoristen und Büttenredner u. des Betzelschen Solisten-Orchesters aus Dortmund.

Nach dem Konzert: Ball.

Eintrittspreise: Zum Konzert 60 Pfg., Vorverkauf 50 Pfg. Zum Ball 60 Pfg., Vorverkauf 50 Pfg. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren H. Winkelmann, Zigarrenhandlung, F. L. Strack, Friseur, J. Grischy, Friseur, F. Neuring, Bierquelle, Bahnhofstrasse, im Vereinslokal Hotel Ostermann und bei den Mitgliedern.

Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu lösen.

Maskierte haben keinen Zutritt.

M.-G.-V.-Quartett.

Am **Montag, den 23. Februar abends 8 Uhr**

Kostümfest

im Zentral-Hotel.

„Jungesblut."

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittskarten für Maskierte sind im Vereinslokal Leinweber zu haben. Die passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zum Adler

Hagener Straße 14.

Varieté- und Singspiel-Hallen

Täglich: Auftreten der Wunder-Liliputaner

5 kleine reizende u. niedliche Persönchen.

Samstag und Sonntag

große Gala-Vorstellungen.

Sonntag von 11 bis 1 Uhr:

Matinee.

Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Der Ensemble-Leiter
Der kleine Meyer.

Im Reiche des Wassers!

Grosser Jubel und Trubel!

Am Fastnachtsonntag, den 22. Februar 1914
Anfang 4 Uhr 59 Minuten

Großer Kostüm-Ball.

In den Pausen Auftreten der **Schwarzburger Sänger,** Varieté, Cabaret- und Burlesken-Ensemble.

Süddeutsche Bedienung.

Entree 60 Pf. — Entree 60 Pf.

Es ladet zu zahlreichem Besuch freundl. ein

M. Jockenhöfer.

Zentral-Hotel Sternberg.

Morgen Sonntag, den 22. Februar 1914,

Grosses

Künstler-Konzert

im feenhaft, karnevalistisch dekorierten Saal.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein

C. Jungesblut.

Motto: Cal Du hiärst den Nag l obpen Kop Droppen.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Zum lustigen Carl an der Bahnhofstr.

Sonntag, den 22. Februar 1914 findet in meinen Lokalitäten eine grosse Carnevalistische

Gala-Kappensitzung

mit Damen des Theater-Vereins Humor statt.

Auftreten erstklassiger Büttenredner. Humoristen und Komiker des Vereins, auf vielseitigen Wunsch ist die berühmte Bauernkapelle aus Klein-Krukel wieder zur Stelle. Lieder und närrische Abzeichen sind im Lokale zu haben.

Anfang 1 Minute vor 5 Uhr.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

Der Narrenwirt **C. Wilkes.**

Metropol-Theater

Brückstr. 12 Direkt am Markt. Brückstr. 12
„Zum alten Rathaus"

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Februar 1914:

Das

dunkle Paris.

Aufregender Kriminalroman in 4 Akten. In der Hauptrolle der berühmte Pariser Räuberkönig Zigomar. Dieser in seinem ganzen Aufbau hervorragende, spannende, schaurige Detektiv-Schlager ist nicht nur von Szene zu Szene fesselnd und abwechslungsreich, sondern auch in der ganzen Anlage von überraschender Geschicklichkeit und zwingender Geschlossenheit der bewegten Handlung. Ein Schauerstück spielt sich in den ungeheuren Katakomben von Paris vor den Zuschauern ab. Der ganze Film ist, vermöge seiner Eigenart und künstl. Durchführung, ein gewaltiges modernes Filmwerk.

2. Detektiv-Schlager:

Auf den Stufen des Thrones.

Fesselnd. Schaurig. Aufsehen erregend. 3 Akte.

Als 3. Hauptschlager:

Henny Porten in dem Drama

Erloschenes Licht.

2 Akte.

Ausserdem noch das übrige Glanz-Programm.

Nur Samstag u. Sonntag Nur Samstag u. Sonntag.

Rest. zum Stadtkeller.

Samstag, Sonntag und Rosenmontag

Karnevalist. Unterhaltung

Im neu dekorierten Lokale, grosses

Orchester-Konzert

Die neuesten Schlager.

Erstkl. Bedienung. — Gute Getränke.

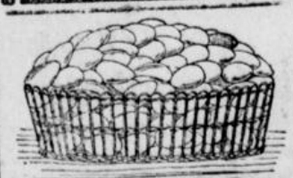
Es ladet ein

Fritz Becker.

Krankenweine

empfiehlt 7729 in grosser Auswahl

Drogerie W. Engels Westhofen.



Körbe voll Eier

bei billiger Fütterung nur mit

Muskator

Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel

Zu haben bei:

L. Weinberg, Schwerte, Hüsingstraße 26.

Gasthof zum Hirsch

Sonntag den 22. Februar findet

Grosses Preis-Schiessen

statt, wozu freundlichst einladen.

Die Veranstalter.

Kopfläuse

mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahmungen weise m. zurück.

Max Mehlhose

Motto: ??? Im Komet do maut watt los sin ???

Der **Junggesellen-Verein „Heiterkeit"** feiert **am Sonntag, den 22 Februar,** im Lokale des Wirtes **Aug. Vierkante, Hellpothstrasse** seine

II. Gala-Kappensitzung

mit Damen.

Tüchtige Komiker zur Stelle.

Anfang 3 Uhr 111 Minuten 11 Sekunden.

Der keine Rat.

Auch in dieser Saison

habe ich einen grossen Teil meiner

Anzüge

für Konfirmanden und Kommunikanten

aus eigenen Stoffen in Ia Verarbeitung anfertigen lassen.

Ich biete damit meiner verehrlichen Kundschaft die Gelegenheit,

fertige Anzüge,

die in Bezug auf Passform, Qualität und Verarbeitung erstklassig sind, ohne Preiserhöhung zu kaufen.

Meine Spezial-Preise sind:

Mk. 10⁰⁰ 11⁵⁰ 14⁰⁰ 17⁵⁰ 20⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰

Hüte, Wäsche, Kravatten, Hosenträger und Handschuhe in allen Neuheiten ::

zu niedrigsten Preisen.

Bernhard Stern, Schwerte

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Grossmutter sprechen wir allen Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Wischnath für die trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank aus.

Familie Kaldewei.

Schwerte, den 21. Februar 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, sprechen wir besonders dem Herrn Pastor Ohlig für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein für die rege Beteiligung und allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Schwerte, den 20. Februar 1914.

Frau Witwe Karl Sedler
und Kinder.

Statt Karten.

Wilhelmine Waldoor
Bernhard Feit
Verlobte

Dortmund Februar 1914 Schwerte

Pökelkleinfleisch

Bein- und Rippenstücke
per Pfund **35** und **45** Pf.

L. Weinberg.

Futterkartoffeln

empfiehlt billigst

L. Weinberg.



Das einzige Heilmittel bei Nervenleiden.

(Neurasthenie etc.)

Von G. Chr. Schwarz.

Preis Mk. 1,50.

Diese Schrift hat bei Autoritäten und Laien eine einzig dastehende Aufnahme gefunden. Die sechste Auflage ist dem Andenken des berühmten Leipziger Nervenarztes Dr. P. J. Moebius gewidmet, der als einer der ersten den Wert der Schwarz'schen Schrift erkannt und dieselbe stets aufs nachdrücklichste empfohlen hat.

Das Buch gehört in die Hand jedes Nervösen bezw. Nervenleidenden, denn nach dem Urteil Berufener ist es das beste auf dem Gebiete und hält, was es verspricht. Der schnelle Absatz der ersten 5 starken Auflagen beweist, wie groß das Bedürfnis danach ist. Bei dem fortgesetzt größer werdenden Heere der Nervenleidenden wird die Nachfrage nach solch einer erlösenden Schrift immer größer.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Freundliche
Mansarden-Wohnung
4—5 Zimmern, an ruhige Familie zum 1. April oder früher zu vermieten.
Näheres Hüstingstr. 29.

Habe noch
Gartenland
hinter dem kath. Krankenhause zu verpachten.
Willy. Klempt,
Sennings weg 8.

Ziehung am 18. März 1914
Schleswig-Holstein. Pferde-
LOTTERIE
3261 Gewinne Gesamtwert Mk.
80000
49 Pferde u. 4 Equipagen = Mk.
63500
Hauptgewinn: 1 eleganter Vierer-zug = Mark
10000
Los 50 Pf. 11 Lose sortiert 5 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet General-Debit
Gust. Pforde, Essen-Ruhr
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Meine 5jähr. Dienstzeit in der Fremdenlegion

von **Franz Kull.**

Inhalts-Verzeichnis:

1. Die französische Fremdenlegion;
2. Abschied von der Heimat;
3. Anwerbung zur Fremdenlegion;
4. Ankunft in Afrika;
5. Eintreffen beim Regiment;
6. Uebungsmärsche und Streifzüge;
7. Ausmarsch von Saida;
8. Das Nationalfest der Franzosen in der Legion;
9. Streifzüge gegen die Araber;
10. Straferpedition nach Madagaskar;
11. Die Schrecken des Todes;
12. Auf Kommando im Militär-Gefängnis;
13. Auf der Flucht;
14. Expedition nach Tonkin;
15. Streifzug gegen die Kabylen

mit 47 Illustrationen.

Preis nur 60 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Große Marktstraße 3—5.

An- u. Verkäufe

Wohnungs-, Stellengesuche u. -Angebote etc inseriert man am besten und zweckmäßigsten in der

Schwerter Zeitung.

Die größte Verbreitung der „Schwerter Zeitung" in allen Kreisen der Bürgerschaft verbürgt den Erfolg.

Der Zeilenpreis beträgt nur 10 Pfg.



Die Arbeiten und Lieferungen zur Verbreiterung der Wegeunterführungen in km 157,2 u. 62 der Strecke Schwerte-Fröndenberg (etwa 1200 cbm Erdaushub, 180 cbm Stampfbeton, 40 cbm Bruchsteinmauerwerk und 150 cbm Ziegelsteingewölbemauerwerk) sollen ungeteilt vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Geschäftsgebäude (Zimmer 4) zur Einsicht aus. Angebotshefte können für 1,20 M. abgegeben werden oder gegen Einsendung des Betrages in bar, solange der Vorrat reicht, zugesandt werden. Die Oeffnung der Angebote findet am Mittwoch den 4. März d. Js vorm. 10½ Uhr statt. Zuschlagsfrist läuft ab am 1. April d. Js.

Hagen im Februar 1914.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt 3

Stockfische

gewalzt und ungewalzt.

L. Weinberg.

Matulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Kopflause beseitigt radikal „Haareiement", Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann** Iserlohn beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen. 1227

Die Geschäftsstelle.

Dortmund. 13. Beratung des Kreishaushaltungsplanes für 1914. Ersatzwahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten für den verstorbenen Direktor Leopold-Hörde.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 21. Febr. (Wasserrohrbruch.) In der vergangenen Nacht bemerkte ein Polizeibeamter an der Seekante einen Wasserrohrbruch. Das Wasser strömte bald in solcher Menge aus, daß die ganze Straße unter Wasser gesetzt wurde. Die Anlieger sahen sich gezwungen, ihre Ställe zu räumen, da das Wasser in diese eindrang und das Vieh gefährdete. Der Bruch war in dem Hauptleitungsrohr der Dortmunder Wasserleitung entstanden. Das Wasserwerk entsandte Personal nach hier, das die Leitung absperrte. Das Wasser steht zum Teil in den benachbarten Kellerräumen fußhoch.

* **Dortmund,** 20. Febr. (Zum Ohmprozeß.) Die Zustellung der Begründung des Urteils in dem großen Ohm-Prozeß wird wahrscheinlich erst gegen Mitte April erfolgen können. Die Staatsanwaltschaft, soweit der Angeklagte Ohm in Frage kommt, hat ihre Revision auf diejenigen Punkte beschränkt, in denen auch Ohm Revision eingelegt hat. In die Gesamtstrafe von sieben Jahren gegen Ohm hatte die 2. Strafkammer auch den Rest der aus dem Depotprozeß noch bestehenden Strafe einbezogen. Da nun das Urteil aus dem großen Prozesse noch nicht rechtskräftig ist, so hatte die Staatsanwaltschaft angeordnet, Ohm solle die aus dem Depotprozeß bestehende Reststrafe verbüßen, was ihm ja bei der späteren Festsetzung der Gesamtstrafe angerechnet werden könne. Ohm hat jedoch hiergegen Beschwerde erhoben.

* **Gelsenkirchen,** 20. Febr. (Ein wertvoller Briefumschlag.) Pech hatte ein hiesiger Bürger, der, auf der Plattform der Straßenbahn stehend, einen alten Briefumschlag zerriß. Unangenehm überrascht war der Mann, als er bemerkte, daß er mit diesem einen 1000 Markschein zerrissen und weggeworfen hatte. Es war jedoch zu spät, denn der Wind hatte die Teile bereits nach allen Seiten hin zerstreut. Arbeiter des Reinigungsamtes fanden beim Fegen in der Bahnhofstraße einzelne Teile des „Braunen". Die Reststücke, auf denen auch die Nummer des Scheines stand, wurden nicht wieder gefunden.

* **Saarbrücken,** 20. Febr. (Die Eifersucht!) In dem benachbarten Schaffhausen durchschnitt nach einem Eifersuchtsstreit heute vormittag ein Hüttenarbeiter seiner Frau mit einem Messer den Hals und versuchte sich dann in der gleichen Weise zu töten. Er verletzte sich schwer und wurde ins Krankenhaus gebracht. Seine Frau ist tot.

Schule und geistiges Leben.

Deutsche Lehrkräfte im Ausland.

Die Vermittlung tüchtiger deutscher Lehrkräfte für die deutschen Staaten im Auslande gehört zu den wichtigsten Maßregeln, um die Erhaltung und Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur in der Fremde zu fördern. Lange Jahre hindurch hat der Verein für das Deutschtum im Ausland als Anwalt aller deutschen Kulturinteressen im Auslande die Arbeit und Kosten dieser Vermittlungstätigkeit allein getragen und sich auch in diesem Zweige seiner umfassenden Tätigkeit wesentliche Verdienste um unsere deutschen Volksgenossen in der Fremde erworben. Der Verein hat es dankbar begrüßt, daß seit einigen Jahren das Auswärtige Amt eine eigene Vermittlung zu diesem Zwecke eingerichtet hat, die ihn nunmehr durch ihre amtliche Tätigkeit nach dieser Richtung hin immer mehr unterstützt. Im verflossenen Jahre wurden durch diese Vermittlung des Auswärtigen Amtes 144 Lehrkräfte gegen 114 im Vorjahre ins Ausland gesandt. Davon entfielen auf Argentinien 5, Belgien 8, Brasilien 8, Bulgarien 2, Chile 17, China 15, Costarica 1, Ecuador 6, Großbritannien und Kolonien 4, Guatemala 1, Italien 8, Japan 3, Marokko 2, Mexiko 3, Niederlande 1, Persien 4, Peru 1, Portugal 2, Rumänien 17, Rußland 4, Spanien 6, Türkei 23, Venezuela 2, Vereinigte Staaten von Amerika 1. — Unter den 144 Lehrkräften befanden sich 10 akademisch gebildete Oberlehrer, 8 wissenschaftliche Hilfslehrer, 17 Kandidaten des höheren Lehramtes, 4 Handelslehrer, 80 Volksschullehrer, 15 Lehrerinnen für höhere Mädchenschulen, 6 Lehrerinnen für Volksschulen und 4 Kindergärtnerinnen.

Bunte Chronik.

)(**Amerikanische Sorgen.** Eine amerikanische Statistik stellt fest, daß allein im Jahre 1913 acht Dollarprinzessinen verarmte europäische Grafen, Barone und Adlige geheiratet haben und berechnet die Dollars, die durch diese Verbindungen ins Ausland gewandert sind, auf etwa eine Milliarde. Mit banger Sorge fragt man, wohin diese Entwicklung führen soll, wenn die Titelsucht der Damen weitergeht.

)(**Wie lange soll der Skandal dauern?** Die Profanierung des „Parsifal" beginnt allmählich aus dem Stadium des Lächerlichen in das des ausgesprochenen Kulturskandals überzutreten. Im Norden Berlins hat sich ein Cafee Parsifal aufgetan. Grellrote Plakate und eifrige Zettelverteiler fordern in den Straßen Berlins zum Besuch des Lokals auf mit der Zusicherung, daß die Bedienung der Gäste durch Blumenmädchen (!) erfolgt.

)(**Ein Berliner Kutscher als Schloßherr.** Aus Bozen wird gemeldet: Hier wurde die angebliche Baronin Beskow-Rados unter dem Verdacht, mit ihrem Gatten große Betrügereien verübt zu haben, verhaftet. Das Ehepaar kam im Jahre 1911 nach Meran und kaufte hier das Schloß Biensgenau für 360 000 Kronen, leistete jedoch eine Anzahlung von nur 5000 Kronen. Das Ehepaar lebte auf großem Fuße und brachte es fertig, schon nach kurzer Zeit den im Schlosse verkehrenden Gästen größere Summen zu entlocken. Ebenso nahm es bei Bozener Geschäftsleuten größere Beträge auf. Man vermutet, daß der jetzt flüchtige Schloßherr von Biensgenau ein Berliner Kutscher sei, nach dem die Behörden schon lange fahnden.

)(**Folgen des Mädchenhändlerprozesses.** Auf dem oberschlesischen Bahnhof Sosnowice wurden durch die russische Polizei 20 „Entlastungs"zeugen aus dem Beuthener Mädchenhändlerprozeß verhaftet. Es handelt sich um Personen, die als Unteragenten Lubelski tätig waren und Auswanderinnen über die russische Grenze schmuggelten. Der Verhandlung gegen den Führer der Mädchenhändler hatte ein Vertreter der russischen Regierung beigewohnt, der die Verhaftung der Leute anordnete.

)(**Der größte Ochse.** Für die diesjährige Berliner Mastviehausstellung ist ein Ochse angemeldet worden, wie er wohl noch nicht dagewesen ist, er ist 2,10 Meter groß und wiegt 38 Zentner. Das Tier muß in einem besonderen Wagen nach Berlin transportiert werden. Es ist vollständig weiß und eine Kreuzung von Zebu und Holsteiner Rind.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Pflanzer auf Samoa ermordet.

Berlin, 21. Febr. Die Pflanzer Treviranus und Schlitt (Schmidt) sind nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Samoa am 9. Februar auf der Lesca-Pflanzung, etwa fünfzehn Kilometer von Apia, ermordet worden. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung hat anscheinend ein schwerer Kampf mit den Mördern stattgefunden, denn drei der Täter sind am 11. Februar bei Malie erschossen worden, und der vierte konnte, nachdem er verwundet worden war, gefangen genommen werden. Ein Polizeiwachtmeister erhielt bei dem Angriff auf die Mörder einen Schuß in den Oberschenkel. Ein Pflanzungsaufseher von der Samoa-Kautschuk-Companie wurde dabei getötet.

Zum Statthalterwechsel.

Berlin, 21. Febr. Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: Das Eintreffen des Statthalters Grafen von Wedel in Berlin und die gleichzeitige Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben in der Reichshauptstadt haben vielfach zu Vermutungen über die demnächst bevorstehende Ernennung des neuen Statthalters von Elsaß-Lothringen Veranlassung gegeben. Wenn auch vieles dafür spricht, daß dem Freiherrn von Rheinbaben der leitende Posten in den Reichslanden übertragen werden wird, so dürfte der Wechsel an der höchsten reichsländischen Regierungsstelle entsprechend den früheren offiziellen Ankündigungen noch einige Zeit auf sich warten lassen. Nach unseren Informationen liegt zurzeit auch die kaiserliche Entscheidung über die Person des neuen Statthalters noch nicht vor.

Die Reichstagsstichwahl in Jerichow I und II.

Magdeburg, 21. Febr. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Jerichow I und II erhielt Schiele (kons.) 16 625 und Haupt (Soz.) 15 259 Stimmen. Gewählt ist somit Schiele.

Dreizehn Mann ertrunken.

Bremerhaven, 21. Febr. Der Geestemünder Fischdampfer „Forelle", der am 17. Dezember v. J. den hiesigen Fischereihafen zu einer Fangreise in den Gewässern von Nord-Island verlassen hat, ist, wie jetzt feststeht, im Eise mit seiner gesamten Besatzung, die aus dreizehn Mann bestand, gesunken. Die „Forelle" ist das vierte Opfer, welches das dieswinterliche Polareis gefordert hat.

Schwere Explosion.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Im städtischen Elektrizitätswerk explodierte eine neue Dampfturbine. Die fortgeschleuderten Stücke trafen einen Teil der Bedienungsmannschaften. Schwer verletzt wurde der Mannheimer Ingenieur Köhler, Obermaschinist Karl Schneider und Maschinist Henne, leicht verletzt wurde Obermaschinist Körte. Die vier Verletzten wurden ins städtische Krankenhaus gebracht.

Folgenschwere Explosion in einer Dynamitfabrik.

Glasgow, 21. Febr. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in den Hobelwerken in Stevenston in der Grafschaft Ayr. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Dynamitfabrik schwer beschädigt wurde. Sieben Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Das Befinden des Kardinals Kopp.

Troppau, 21. Febr. Zu der Erkrankung des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp wird gemeldet: Nach dem gestern ausgegebenen Bericht ist das Befinden bedeutend besser. Das Fieber hat bereits nachgelassen. Der Kardinal liegt im hiesigen Minoritenkloster.

Neue Pockenerkrankung in Breslau.

Breslau, 21. Febr. Nachdem am Sonnabend abend bei einem Handwerker im Allerheiligen-Hospital die schwarzen Pocken festgestellt worden sind, wurden gestern in derselben Anstalt bei einem Mann, der um Aufnahme bat, ebenfalls die schwarzen Pocken konstatiert. Im Hospital sind sofort alle Maßnahmen getroffen worden, um der verheerenden Krankheit entgegenzutreten. Das gesamte Personal der Anstalt — 300 Personen — mußte sich einer Schutzimpfung unterziehen, desgleichen alle Kranken — etwa 850 an der Zahl —, soweit ihr Zustand es erlaubte.

Zurückverlegung der 99er.

Straßburg, 21. Febr. Wie man hört, besteht die Absicht, das 99. Infanterie-Regiment wieder nach Zabern zurückzuverlegen. Von der Stadtverwaltung sind nun hiergegen Bedenken geltend gemacht worden, und der Wunsch wurde ausgesprochen, ein anderes Regiment nach Zabern zu versetzen, da alsdann größere Garantie für ein gedeihliches Verhältnis zwischen Militär und Zivil gegeben sei.

Der Prozeß gegen den Grafen Mielczynski.

Meseritz, 21. Febr. Die gestrige Verhandlung im Prozeß Mielczynski dauerte bis 8 Uhr abends. Es waren wiederholt Pausen erforderlich, da der Angeklagte mehrere Schwächeanfälle erlitt, und ihm Gelegenheit gegeben werden mußte, sich zu erholen. Es wurde zuerst die Gesellschafterin Koschorowska und mehrere Diener, Gärtner und Chauffeure, im ganzen acht Personen, vernommen. Die Aussagen dieser Zeugen bestärkten das wenig günstige Bild, das schon die Voruntersuchung von der erschossenen Gräfin ergeben hat. Die Beweisaufnahme wird heute fortgesetzt. Das Urteil ist wahrscheinlich heute spät abends, vielleicht auch erst Montag zu erwarten.

Minenexplosion im Tunnel.

Rom, 21. Febr. Bei Erweiterungsbauten im Tunnel zwischen Santa Margherita und Camogli an der Riviera wurden durch vorzeitige Minenentzündung zwei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt.

Genickstarre im ungarischen Militär.

Budapest, 21. Febr. Aus Debreszin wird gemeldet, daß unter den dort garnisonierenden Husaren die Genickstarre festgestellt worden ist.

Verbrechen oder tragischer Unfall?

Rio de Janeiro, 21. Febr. Unter tragischen Umständen ist der Kapitän Schädler von dem hier weilenden deutschen Linienschiff „Kaiser" gestorben. Schädler soll nach der einen Meldung, bei dem Versuch, einen Matrosen vom Selbstmord zurückzuhalten, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt worden sein. Nach einer anderen Nachricht soll es sich um einen Mord handeln.

Verwegener Eisenbahnraub in Amerika.

Neuyork, 21. Febr. Ein verwegener Raub ist auf der Bahnstrecke Neuyork—New-Orleans verübt worden. Wie dem „B. T." gemeldet wird, brachten zwölf maskierte Räuber in der Nacht bei Laternenschein den Neuyork—New-Orleans-Expreßzug bei Attala wenige Meilen von Birmingham (Alabama) zum Halten. Es entspann sich ein Kampf zwischen den Räubern und den fünf Postbeamten des Zuges, der damit endete, daß die Räuber mit 40 000 Dollars die Flucht ergriffen.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Wichnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Predigt zu Höchsten.

Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, nachher hl. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Mittwoch den 25. Februar (Aschermittwoch).

8 Uhr: Hochamt; nach demselben Austeilung der geweihten Asche.

Freitag den 27. Februar.

Abends 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. Die Kollekte ist für den Fastenprediger. Die Gemeindemitglieder werden um zahlreiche Beteiligung an den Fastenandachten gebeten.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Briefkasten.

E. W. Nur wenn ein besonderer Vertrag vorliegt, was ja bei Ihnen der Fall ist, kann bei monatlicher Mietszahlung der Mieter nur am 1., der Vermieter jedoch bis zum 15. des laufenden Monats zum Monatsschluß kündigen; ist aber nichts vereinbart, dann gilt für beide Teile der 15. als Kündigungstermin für den Schluß des Monats.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

22. Februar: Bewölkt, meist trübe, feuchtkalt.
23. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, frostig.
24. Februar: Naßkalt, rauh, Niederschläge, windig.
25. Februar: Bewölkt mit Sonnenschein, rauh, windig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.



Unaufhaltsam wuchert
in
Villen, Häusern und Hütten

Schuhcrême Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmutzt sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuhen spielt. Pilo ist unentbehrlich das beste aller existierenden Schuhputzmittel. Es werden viele schlechte Schuhcrêmes angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag:	„ Westfälischesuppe
Mittwoch:	Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag:	„ Goulaschsuppe
Freitag:	Knorr-Eierspätzlesuppe
Samstag:	„ Reissuppe
Sonntag:	Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 8 Teller 10 Pfg.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
in die Wäsche

Zu der **Sonntag, den 22. Februar 1914,** pünktlich um 5 Uhr im evangelischen Gemeindehause stattfindenden

General-Versammlung
des evangelischen Bundes in Schwerte

werden alle Glieder der beiden evangelischen Gemeinden eingeladen.

Tagesordnung:

1. **Lichtbildervortrag** des Herrn Pfarrers D. theol et. phil. Selle in Aussee (Steiermark): „Eine kleine Schutzgemeinde in Ober-Steiermark."
2. Jahresbericht und Rechnungslegung des Vorsitzenden.

Der Vorstand: Terberger.

Schwerter Frauenverband.
Zu dem am Donnerstag, den 26. Febr., abends 8¼ Uhr in der Aula der höh. Mädchenschule beginnenden Kursus über
Säuglings-Kinderpflege
(etwa 4 Stunden) werden noch Teilnehmerinnen gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mk. zugelassen; die Teilnehmerinnen am Samariterkursus haben freien Zutritt 1e35

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream,** welcher rote und rissige Haut weiß und sammelweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Otto Marx's 3Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Beschleunigter Total-Ausverkauf!

wegen Geschäftsaufgabe!

Die Warenbestände müssen in kurzer Zeit verkauft sein. — Die aussergewöhnlichen, nochmals bedeutend herabgesetzten Preise werden dies ermöglichen. — In unserem **Total-Ausverkauf** sollen Sie über ihre Erwartungen billig einkaufen!

Trotz der billigen Preise **Ausgabe gelber Rabatt-Marken.**

Kleiderstoffe zu Sensationspreisen!

Wollene Blusenstoffe
Hauskleiderstoffe, Stoffe für Strassenkleider durchweg per Meter **0.75**

Elegante wollene Blusenstoffe
reinw. Popeline u. Serge, reinw. schwarze Kammgarne für Kommunion u. Konfirmation durchweg per Meter **1.25**

Reinwollene Kostümstoffe
schwere reinwollene Kammgarne, elegante, moderne uni Stoffe durchweg per Meter **1.75**

Damen Tuch-Unterröcke
aus guten Stoffen, reich garniert, darunter eleg Sachen mit Trikotrumpf und Seiden-Volant

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
5.50	3.90	2.25	1.50

Korsetts aus gutem Drell, teilweise Frackfasson mit Strumpfhalter

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
0.85	1.25	2.25	3.50

Schürzen weit unter Preis!

Damen Wirtschafts-Schürzen prima Siamosen, Blusenform . . . jetzt **0.75**

Zierschürzen aus prima Satin oder Siamosen . . jetzt **0.50**

Kinder-Schürzen aus prima Siamosen . . . jetzt 95, 68 **0.39**

Die noch vorrätige Damen- und Kinder-Konfektion

verkaufen wir jetzt **zu enorm billigen Preisen.**

Engl. Paletots	jetzt 20.00, 15.00, 10.00, 6.00,	3.00
Schwarze Paletots	jetzt 38.00, 32.00, 25.00, 19.50,	10.00
Jackenkleider in blauem Cheviot u. Kammgarn	jetzt 32.00, 25.00, 18.00, 10,00,	5.00
Jackenkleider in englischen Stoffen	jetzt 28.00, 22.00, 19.00, 12.00,	5.00
Kostümröcke in englisch blau, und schwarz	jetzt 8.00, 6.00, 4.50, 3.50,	1.75
Damen-Blusen in Wolle, Mousseline, Tüll u. Seide, bis weit	unter die Hälfte der früh. Preise.	
Mädchen-Paletots	jetzt 9.50, 8.00, 6.50, 5.00,	3.00

Teppiche : Gardinen Spannstoffe

Teppiche gute Qualitäten und moderne Muster jetzt 28.00, 19.50, 10.00, **7.90**

Gardinen Fenster abgepasst jetzt 6.50, 4.75, 3.50, **2.50**

Spannstoffe 130—160 cm breit jetzt per Meter 1.75, 1.50, 1.10 **0.55**

Spannstoffe 65—80 cm breit jetzt per Meter 0.65, 0.42, 0.28, **0.19**

Baumwollwaren

Bettuch-Halbleinen 160 cm br., gute westf. Ware, jetzt Meter **0.95**

Sehürzen-Siamosen 140 cm br., garant. waschecht jetzt Meter **0.52**

Kleider-Siamosen dopp. breit, schöne waschechte Muster jetzt Meter **0.42**

Weiss Bettdamast ca. 84 cm breit prima Qual., hübsche Muster, jetzt Meter **0.38**

Ungebleicht Nessel schwere Ware ca. 150 cm breit 0.48, ca. 80 cm breit **0.23**

Der Restbestand Damen-Wäsche fabelhaft billig!

Damenhemden in Chiffon und Biber . . jetzt 1.50 1.25 **0.85**

Damen-Beinkleider aus Ia. Chiffon Kniefass. m. br. Fest. jetzt 1.75 1.50 1.10 **0.85**

Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé . . jetzt 1.75 1.45 1.25 **0.88**

Damen-Nachthemden darunter die elegantesten Sachen jetzt 4.50, 3.25, 2.50, **1.95**

Damen-Feston-Röcke mit breiter Stickerei oder Mull-Volants jetzt 8.00, 5.25, 4.50, 3.00, 2.25, 165, **0.95**

Mehrere hundert **Mädchenhemden** a Chiff. u. Bib., wied. z. Aussuch., St. 0.75, 0.50 **0.25**

Untertaillen zum Aussuchen . . jetzt 1.50, 1.10, 0.85 **0.45**

Bett- und Tischwäsche!

Bettbezüge aus Ia. Damast 4.50, **3.75**

Bettücher Ia. westfäl. Halbleinen 2.25, **1.90**

Kissenbezüge Ia. Chiffon 1.25, 0.85, **0.45**

Tischtücher vollgross 1.75, 125, **0.88**

Badetücher jetzt 3.50, 2.25, 1.30, **0.88**

Gebr. Kaufmann: Hagen

Elberfelderstr. 23
Ecke Kampstrasse

Kartoffelflocken

empfiehlt

L. Weinberg.

Monatlich bis 200 M. auch mehr können strebsame Herren auch Damen durch Leitung bezw. Uebernahme uns. Postversandstelle verdienen. Wir suchen zuverlässige Leute, die eigene Wohnung und über ca. **250—300 Mark Barmittel** verfügen. Das Geschäft ist streng reell und bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Ausführliche Bewerbungen: **„Postversand" Annoncen-Expedition Berlin W. 8, Friedrichstr. 59, Equitable Palast.**

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen % Verzinsung auf

1220

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

Texte zu

Lohengrin	80 Pfg.
Wilhelm Tell	25 „
Der Prophet	20 „
Der Postillon von Longumeau	25 „
Tiefland	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus.
Grosse Marktstr. 3—5.

Aussergewöhnlich billige Ausgaben
von
Richard Wagners Musikwerken
sind in meinem Schaufenster ausgestellt.
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3—5.

Versuchen Sie unsere Qualitäten **„Strickwolle"** 10 Lot 38 48, 55, 65, 75, 95 Pf. Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.
Gebr. Stein, Schwerte. 6

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes
Sarglager
in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.
Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.
Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26

Ein gut erhaltener vierfitziger
Landauer
ist zu verkaufen.
Nickelwerk Schwerte.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein garantiert rein pro Flasche aus d. Fass 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Roggen-Stroh.
hat abzugeben
Göckmann, Senningsweg.

Kein Husten mehr!
Dr. Bufleb's Fenchelhonig, à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg. Dr. Bufleb's Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder. Nur bei **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr.

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.



Erhalte Dienstag eine große Sendung
Faselschweine.
W. Brauckmann
Bahnhofstr. 16.

Suche zu Ostern
Lehrling
für meine Buchbinder-Abteilung.
Gute Ausbildung unter langjährigem Meister wird garantiert.
Carl Braus.

Suche zum 1. April
zuverlässiges Mädchen.
Frau Otto Döpp, Gr. Marktstr. 8.

Es werden noch einige
Schlosser-Lehrlinge
eingestellt.
Friedr. Hengstenberg
1111 Villigst.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
von 21 Jahren, welches alle Landarbeit versteht und gut melken kann, sucht sofort
Stellung.
Schwerte, Westenstr. 7.

Fein-Drahtzieher
suchen sofort für dau. Beschäft.
Schwerter Drahtwerk.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Mill. Mark.
Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Lehrmädchen
zu Ostern gesucht.
Kaufhaus Francken,
1045 Hüsingstraße 27.

Erstkl. leistungsfähige
Margarinefabrik
sucht gut eingeführte
Platz-Vertreter
bei hoher Prov. Offert. unt. E. C. 1039 an G. Geerkens, Ann. Exp., Hagen i. W.

Jüngeres
Dienst-Mädchen
zum 1. März gesucht.
H. Weischede,
Schützenstr. 15.

Sämtliche **Dekorations-Gegenstände, Figuren, Büsten, Konfektions-Ständer und Tische, Attrapen und Kartons, Kleiderbügel** d. Dtzd. 75 Pfg.,
Glas- und Schiebe-Schrank, Geldschrank
zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. **Brückstr. 8.**

Für unser kaufmännisch. Bureau zum 1. April
Lehrling
gesucht, der das Zeugnis zum einjährigen-freiwilligen Dienst besitzen muß.
Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte, A.-G.

Brauns'sche Stoff- und Blusenfarben
zum Auffärben
empfiehlt
Drogerie W. Engels
Westhofen.

Metallbetten,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten billigst an Private. Katal. frei Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thü.

Bienenhonig
gar. rein, in Gläsern ca. 1 Pfd.
Glas **100** Pfg.
L. Weinberg.

ir.

Ausgaben

Braus.

zu

80 Pfg.
25 „
20 „
25 „
80 „

ung.

1220

ichtungen,

errenzimmer, or-
liche sowie einzelne
r Ausführung unter
grosse Berliner
talogpreisen gegen

Preise
abe
abatt-
en.

Tische

1.25 **0.85**
Million 1.10 **0.85**
1.25 **0.88**
e elektr. 2.50, **1.95**

Volants 165, **0.95**
0.50 **0.25**

0.85 **0.45**

che!

4.50, **3.75**
2.25, **1.90**
0.55, **0.45**
125, **0.88**
1.30, **0.88**

Nr. 23
strasse

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Gräfin Elsbeths Abschied.

(Eine Sage.)

Gräfin Elsbeth, die liebliche Tochter des Grafen von Hagen, feierte ihre Hochzeit mit einem vornehmen Ritter. Sie war sehr glücklich, denn sie liebte ihren Gemahl von ganzem Herzen, und wenn sie es auch bedauerte, ihre lieben Eltern verlassen zu müssen, so freute sie sich doch darauf, dem Gatten in sein schönes Schloß zu folgen.

Aber als die Hochzeitstafel vorüber war, schlich Elsbeth sich leise aus dem Saal; denn sie wollte vor der Abreise noch einmal von all ihren Lieblingsplätzen Abschied nehmen. Nachdem sie in Garten und Park alle Orte besucht hatte, an denen sie oft und gern geweilt, zog es sie auch noch an den Ort, der ihr immer der liebste gewesen, die kleine Waldkapelle hinter dem Schloß. Unterwegs sammelte sie blühende Zweige und Blumen, um den Altar der Jungfrau Maria damit zu schmücken. Dann eilte sie nach der Kapelle, bekränzte den Altar und fiel dann auf ihre Knie, um der Mutter Gottes für das Glück zu danken, das ihr widerfahren war. Heiß und innig betete sie, dann nahm sie Abschied von dem Gnadenbild. Aber noch erhob sie sich nicht; es war ihr, als müsse sie noch verweilen, als dürfe sie den Ort nicht verlassen. Und von neuem strömten fromme Bitten von ihren Lippen, sie betete für die geliebten Eltern, für den jungen Gemahl und flehte Glück und Segen auf ihre Ehe hernieder.

In der Inbrunst ihres Gebetes bemerkte sie nicht, daß ein Mann sich in die Kapelle geschlichen hatte und mit gezücktem Dolch immer näher an sie heranlam. Schon schwebte der Dolch über ihrem Haupte, und eine begehrliche Hand streckte sich nach dem Schmuck in ihren Locken. Sie merkte es nicht, denn sie war ganz versunken in ihr Gebet. Jetzt wandte sie den Blick nach oben zu dem Muttergottesbild, und siehe da, die Hand des Räubers zuckte zurück, und er rief aus: „Wie dürft' ich es wagen, dich zu berauben! Fürchte nichts, der Schmuck in deinem Haar ist sicher vor mir. Dein Blick hat mich ins tiefste Herz getroffen, nie wieder werde ich unrecht Gut berühren." Und er warf den Dolch von sich und fiel auf die Knie.

Elsbeth war zuerst aufs tiefste erschrocken, als sie aber sah, welche Wirkung ihr Gebet auf den Räuber ausgeübt, dankte sie Gott von ganzem Herzen und flehte den Himmel an, dem reuigen Sünder gnädig zu sein.

Unterdessen hatte man im Schloß Gräfin Elsbeth vermißt, und die Eltern waren in Sorge über ihr langes Ausbleiben. Garten und Park wurden durchsucht, und schließlich meinte die alte Gräfin, Elsbeth müsse wohl in der Waldkapelle sein, anders könne sie sich ihr Ausbleiben nicht erklären.

Der Ritter eilte dorthin, und wie groß war sein Schreck, als er den Räuber erblickte. Eilends riß er sein Schwert aus der Scheide, aber Elsbeth lief ihm entgegen und erklärte ihm, wie der Himmel sie gerettet und den Sünder zur Buße geführt habe. Glückselig schloß der Ritter sie in seine Arme und führte sie den Eltern zu.

Zum Dank für die Errettung seiner Tochter aus großer Gefahr ließ der alte Graf die Kapelle ganz neu herrichten. Dicht dabei aber ließ er auf Elsbeths Bitten eine kleine Hütte bauen, in der der bekehrte Räuber fortan als frommer Einsiedler lebte, dessen Name im weiten Umkreis geachtet und geehrt wurde.

Jung-Siegfried.

(Aus der Nibelungensage.)

In der Stadt Xanten am Niederrhein lebte der König Siegmund mit seiner Gemahlin Siegelinde. Die beiden hatten einen einzigen Sohn, namens Siegfried, den sie außerordentlich sorgfältig erzogen. Gesund und kräftig wuchs der Knabe auf, und schon in frühester Jugend legte er Proben seiner Kraft und seines Mutes ab. Auch an Geist war er seinen Altersgenossen voraus, und bald konnte er von seinen Lehrern und Waffengenossen nichts mehr lernen.

Nachdem er zum Ritter geschlagen worden, hielt er es nicht mehr auf der Burg des Vaters aus, und wenngleich der Vater warnte und die Mutter bat, ließ er sich nicht abhalten, in die Welt hinauszuziehen, um Abenteuer zu suchen. Er durchstreifte viele Länder und kam unter anderen auch in das Land der Nibelungen, dessen beide Könige, Schilbung und Nibelung, eben einen großen Schatz, der in einem Berge lag, unter sich teilen wollten. Sie konnten sich nicht einigen und forderten Siegfried auf, zu entscheiden. Als Lohn gaben sie ihm schon im voraus das prächtige Schwert Balmung. Aber er verteilte ihnen den Schatz nicht zu Dank, und es kam zum Streit, in dem Siegfried sie beide mit dem neuen Schwert erschlug, obgleich sie zwölf Riesen zu Hilfe gerufen hatten. Auch diese erlagen den wuchtigen Streichen Jung-Siegfrieds gar bald, und voll Entsetzen flehten die übrigen Nibelungen um ihr Leben. Sie erkannten den jungen Helden als ihren König an und unterwarfen sich ihm.

Das Getöse des Kampfes war bis in die Tiefe des Berges gedrungen, und der Zwerg Alberich, der Hüter des Schatzes, kam herauf, und als er seine beiden Herren tot daliegen sah, wollte er sie rächen. Alberich war trotz seiner zwerghaften Gestalt kein ungefährlicher Gegner, denn er war im Besitz der Tarnkappe, die ihn nicht nur unsichtbar machte, sondern ihm die Kraft und Stärke von zwölf Männern verlieh. Trotz alledem überwand ihn Siegfried, und Alberich mußte ihm den Treuschwur leisten und versprechen, den Schatz treu zu hüten.

Nun zog Siegfried weiter, da gelangte er in einen Wald, in dem zum Schrecken der ganzen Gegend ein furchtbarer Lindwurm hauste. Als der Held den Wald betrat, fiel ihn der Drache an. Wütend fletschte er die gräßlichen Zähne, klappte den riesigen Rachen auf und zu und schlug mit dem Schwanz. Aber Siegfried wich ihm geschickt aus, und als er den richtigen Augenblick abgepaßt hatte, tötete er den Lindwurm mit einem einzigen wuchtigen Hieb. Das Blut des Untiers floß in Strömen dahin, und Siegfried badete sich darin. Sofort wurde seine Haut wie Horn und unverletzlich. Nur eine einzige kleine Stelle zwischen den Schulterblättern wurde von dem Drachenblut nicht berührt, weil ein Lindenblatt darauf gefallen war. Diese Stelle blieb infolgedessen verwundbar.

Wieder zog der junge Held nun weiter und bestand noch gar manches Abenteuer, bis er schließlich, mit Ruhm und Ehre bedeckt, in die Heimat zurückkehrte.

Rätsel.

Es ist ein deutsches Königreich,
Nun nimm ihm Kopf und Fuß zugleich,
Und was dann bleibt, leicht du errätst,
Am Wagen findet man es stets.

(Achsen (Achse).

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Anzeigenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 44. **Samstag, 21 Februar 1914.**

Der Sonnenschein.

Von R. Richardson.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als ich den Schlag gegen die Stirn des Rumänen führte, war ich mir meiner mörderischen Absicht ebenso klar bewußt, wie der Metzger, der das Beil gegen das Haupt eines Schlachtochsen schwingt."

„Sie haben recht getan," sagte ich noch einmal aus ehrlichster Ueberzeugung. „Und mit einem einzigen Schlage haben Sie ihn getötet?"

„Ja. Er stürzte zu Boden, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben. Er muß auf der Stelle tot gewesen sein, obwohl ihm nur ein paar Blutstropfen von der Schläfe rannen. Denn nicht einmal das widerwärtige Lächeln war von seinem Gesicht verschwunden."

Ein unheimlicher Gedanke durchzuckte, während ich mir die schauerliche Situation auszumalen suchte, mein Gehirn.

„Aber die Leiche?" fragte ich mit behutsam gedämpfter Stimme. „Was, in aller Welt, haben Sie dann mit der Leiche angefangen, Fogarassy?"

Er brachte mir seine Lippen ganz nahe, und während es seinen Körper wie Fieberfrost schüttelte, flüsterte er:

„Da sitzt sie — dort in dem Stuhl am Fenster!"

„Wo?"

„Auf dem vergoldeten Sessel."

„Sagen Sie mir das im Ernst, Fogarassy? Oder wollen Sie nur meine Nerven auf die Probe stellen?"

„Nein — nein! Es ist Wahrheit. Er hatte im Fallen den Lehnstuhl mit der Gliederpuppe umgeworfen, und als ich sie neben ihm auf dem Boden liegen sah, kam mir eine jämmerlich feige Eingebung. Ich hatte den Wunsch, mich der Strafe durch eine rasche Flucht zu entziehen, und ich wollte einen Vorsprung von vierundzwanzig oder achtundvierzig Stunden gewonnen haben, ehe meine Tat ans Licht kam. Darum glaubte ich die Leiche nicht so offen vor jedermanns Blicken liegen lassen zu dürfen, und weil es hier kein Versteck gibt, darin ich sie hätte verbergen können, geriet ich auf die Idee, sie statt der Gliederpuppe in den Lehnstuhl zu setzen. Es war eine furchtbare Arbeit — eine Arbeit, die ich nicht um den Preis meines Lebens noch einmal verrichten möchte; aber mit den übernatürlichen Kräften, die mir die Aufregung verlieh, brachte ich sie dennoch zustande. Ich umhüllte ihn mit dem roten Vorhang, drückte ihm den kachierten Helm über den Kopf und versteckte die Gliederpuppe in dem Winkel hinter dem Stuhl. Dann — aber wo ist sie denn jetzt — die Puppe? — Haben Sie —"

„Ja, ich habe sie wieder an ihren alten Platz gebracht," rief ich, unfähig, länger an mich zu halten. „Und nun überzeugen Sie sich selbst, mein bester Fogarassy, daß Ihre ganze Geschichte nichts anderes sein kann als eine Ausgeburt Ihrer überreizten Phantasie."

Meine Absicht erratend, versuchte er mich zurückzuhalten, aber ich machte mich frei, lief zu dem Fenster, durch das jetzt bereits in breitem Strome das Morgenlicht brach, riß der Puppe den papiernen Helm vom Kopfe und den seidenen Mantel vom Leibe und schleuderte sie dann mit einem wuchtigen Fußtritt mitten in das Atelier.

„Sehen Sie ihn sich genau an, lieber Freund! Da haben Sie Ihren toten Rumänen!"

Aber die Wirkung meiner befreienden Tat war eine andere, als ich erwartet hatte. Fogarassy fuhr sich mit beiden Händen an die Stirn, stierte ein paar Sekunden lang mit großen, verglasten Augen auf den Gliedermann und warf sich dann in seiner ganzen Länge auf den Boden, indem er herzzerreißend jammerte: „Wahnsinnig — ich bin wahnsinnig — ich weiß ja nicht mehr, ob ich wache oder träume."

Meine Beruhigungsversuche blieben vergeblich; aber nach Verlauf einiger Minuten wurde er plötzlich still. Und ich sah, daß eine wohltätige Ohnmacht ihm wenigstens für den Augenblick Frieden gebracht hatte. Mit dem Aufgebot meiner ganzen Kraft trug ich den Widerstandslosen in das Bett zurück und lief dann im Sturmschritt die vier Treppen bis zur Wohnung des Hausmeisters hinunter, um ihn zu dem nächsten Arzt zu schicken. Unterwegs aber war mir noch ein anderer Gedanke als der an die Notwendigkeit rascher, ärztlicher Hilfe gekommen, und ich versprach einem der halbwüchsigen Buben des Concierge ein Fünffrankstück für die gewissenhafte Ausführung eines ihm zugedachten Auftrages. Er mußte mich in das Atelier zurückbegleiten, und hier schrieb ich mit fliegender Feder ein paar an Fräulein Juliette Fortin, Rue Chortot 27, gerichtete Zeilen, die sie in dringenden Worten aufforderten, sofort zu ihrem erkrankten Freunde zu kommen. Mochten ihre Eltern dadurch immerhin in das Herzensgeheimnis der Tochter eingeweiht werden — jetzt, wo es sich vielleicht um die Rettung eines Menschenlebens handelte, durften solche Bedenklichkeiten nicht mehr mitsprechen.

Der Junge wurde mit dem Briefe abgefertigt, und

ich harrte in kaum erträglicher Ungeduld auf das Erscheinen des Arztes. Er ließ glücklicherweise kaum eine halbe Stunde auf sich warten, und nachdem ich ihn soweit informiert hatte, als es ohne eine Bloßstellung meines unglücklichen Freundes geschehen konnte, schritt er zu einer gewissenhaften Untersuchung des noch immer Bewußtlosen, den ich selber nach dem Erlebnis der letzten halben Stunde ja nur noch für einen Geisteskranken halten konnte. Was er mir als das Ergebnis der Auskultation mitteilte, klang überraschend beruhigend.

„Die Herztätigkeit ist durchaus normal und der Puls sehr wenig beschleunigt. Ueber den Zustand des Nervensystems habe ich natürlich kein Urteil, solange die Ohnmacht anhält, von einer unmittelbar drohenden Lebensgefahr aber kann jedenfalls nicht die Rede sein, und es scheint mir das Geratenste, den Patienten vor der Hand sich selbst zu überlassen. Sollten sich die Erregungszustände, von denen Sie mir erzählen, nach dem Erwachen aufs neue einstellen, so können Sie ihm das Beruhigungsmittel reichen, das ich aus der Apotheke herschicken werde. Und im Laufe des Vormittags werde ich mich dann noch einmal nach ihm umsehen."

Er ging, und noch auf der Treppe mußte er Fräulein Juliette begegnet sein, die beinahe atemlos, aber mit seltsam leuchtenden Augen gleich nachher über die Schwelle trat.

„O mein Herr!" brachte sie mit Anstrengung heraus, „ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich Ihre Nachricht mich gemacht hat! Wo ist Arpad? Darf ich zu ihm hinein?"

(Schluß folgt.)

Dämmerzustände vor Gericht.

In verschiedenen Sensationsprozessen der letzten Zeit ist von den Angeklagten zu ihrer Entlastung angeführt worden, daß sie die Tat in einem krankhaften Zustand von Erinnerungsverlust, einem sogenannten Dämmerzustande, begangen hätten. Die Kenntnis von der Existenz eines krankhaften Verlustes der Erinnerung ist dadurch in breitere Volksschichten gedrungen, und nicht selten wird deshalb von gewitzten Verbrechern bei der Gerichtsverhandlung das Vorhandensein eines solchen Dämmerzustandes fingiert. Es ist dann nicht immer leicht für den Sachverständigen, festzustellen, ob dieser Zustand nur vorgespiegelt wird oder wirklich vorgelegen hat.

Auf Grund seiner reichen Erfahrung als forensischer Sachverständiger gibt nun Dr. Forster in der „Umschau" eine Analyse solcher Dämmerzustände und erörtert die Frage, wie man einen sich damit verteidigenden Verbrecher eventuell entlarven könne. Bei durch erbliche Veranlagung, chronische Vergiftung, Epilepsie usw. dazu veranlagten Personen setzt manchmal plötzlich die Erinnerung aus, um nach einiger Zeit, gewöhnlich nach Stunden oder Tagen ebenso plötzlich wiederzukehren. Bisweilen ist der in einem solchen Dämmerzustande Befindliche von einem normalen Menschen nur dadurch verschieden, daß die Erinnerung an sein früheres Leben ganz oder fast ganz ausgeschaltet zu sein pflegt. Sein Zustand ist daher für einen ihm fremden Menschen schwer zu erkennen. Oft freilich kommen auch während des Dämmerzustandes Handlungen vor, die auch von einem Laien sofort als krankhafte erkannt werden. Das wichtigste Kennzeichen für die Feststellung eines Dämmerzustandes ist nachher die völlige Erinnerungslosigkeit an alle Vorgänge, die der Kranke während dieser Zeit erlebte.

Bisweilen läßt sich die Fingierung eines Dämmerzustandes nur dadurch evident beweisen, daß dem Verbrecher während der gleichen Zeit Handlungen nachgewiesen werden, die ein Vorhandensein seines vollkommenen Bewußtseins außer Frage stellen. Dieser Fall lag bei einem Verbrecher vor, der, in der Annahme, sein Komplice sei verhaftet und habe einen gemeinsam begangenen Raubmordversuch eingestanden, ein vollständiges Geständnis ablegte. Als er merkte, daß der Mitschuldige verstockter geblieben war als er, widerrief er seine Angaben, indem er in geschickter Weise einen Dämmerzustand fingierte. Während er tatsächlich schon viele Wochen in Untersuchungshaft saß, meinte er plötzlich, er könne sich höchstens drei Tage im Gefängnis befinden, gab vor, von dem Geständnis nichts zu wissen und leugnete, die Tat ausgeführt zu haben. Er gab genau den Zeitpunkt an, an dem er verhaftet wurde, wußte auch, wann er vor den Untersuchungsrichter geführt worden war, aber von dem Geständnis wollte er nichts wissen. Er müsse es in einem Dämmerzustand abgelegt haben, die Details seiner Erzählung müßten aus Zeitungsberichten über das Verbrechen stammen, die er gelesen.

So unwahrscheinlich auch dieser Dämmerzustand erscheinen mochte, so konnte er doch als völlig unmöglich erst dadurch erwiesen werden, daß festgestellt wurde, der Verbrecher habe sich während der Zeit des angeblichen Dämmerzustandes in einer anderen gegen ihn schwebenden Sache mit großem Raffinement unter Anführung aller in Betracht kommenden Punkte verteidigt. Wird die Straftat selbst durch einen Dämmerzustand entschuldigt, so lassen sich aus den Akten gewöhnlich bestimmte Anhaltspunkte für die Wahrheit oder Falschheit dieser Behauptung gewinnen. Schwierige, komplizierte Leistungen, die auch eine neue Gedankentätigkeit erfordern, können in einem Dämmerzustand überhaupt niemals korrekt ausgeführt werden.

Dafür führt Forster den Fall eines Musikers an, bei dem festgestellt wurde, daß er während der Zeit eines von ihm behaupteten Dämmerzustandes pünktlich zur Oper gegangen war und sogar in der „Elektra" von Strauß seine Partie von Anfang bis zu Ende gespielt hatte. Das wirkliche Vorhandensein des Dämmerzustandes wurde erst erwiesen, als sich aus einer Anfrage bei dem Direktorium der Oper ergab, daß er während dieses Abends vielfach falsch gespielt hatte und von seinen Kollegen häufig unterstützt werden mußte. Bisweilen wird auch ein vorhandener Dämmerzustand geleugnet. Dies tat ein Soldat, den sein Pferd vor den Kopf gestoßen hatte und der daraufhin die Garnison verließ und eine Reihe zusammenhangsloser Handlungen ausführte. Er leugnete zunächst den Dämmerzustand, weil er fürchtete, daraufhin den Abschied zu erhalten, dann gestand er ihn zu und leugnete ihn später, besonderer Familienverhältnisse wegen wiederum. Das Vorhandensein des Zustandes konnte einwandsfrei dadurch erwiesen werden, daß festgestellt wurde, er habe gar keine Erinnerung an die ganze Zeit, und der von ihm gegebene Bericht über sein Verhalten während des Zeitraums sei falsch und ungenau. K.

Humor.

Gegen die Kälte. Frau von Neureich hatte ein großes Diner gegeben und trug zu dieser Gelegenheit ein sehr tief ausgeschnittenes Kleid und sehr viel Geschmeide. Als die Damen nach dem Essen in den Salon hinübergingen, fröstelte sie ein wenig. Da rief sie ihre Kammerzofe und sagte: „Elisa, bringen Sie mir noch ein Brillantenkollier."

Pfandfreies Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweizer Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Ein Landidyll.

Skizze von Martha Henzler.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Kathrin redete nicht weiter drein, sie war so vertieft in ihr neues Rechenproblem, daß ihr Jakobs Wünsche heute ganz nebensächlich waren, und er nahm's wohlgemut als ein Zeichen ihrer Zustimmung und stolz warf er sich in die Brust: „Ja, ja, das wird gemacht," und im Vorgefühl eines großen Ereignisses fand er lange nicht den Schlaf.

„Daß ich nur gewiß aufwach', Kathrin!"

„Bist ein Narr," stammelte Kathrin schon halb im Dusel als Gutenachtgruß.

Und Jakob dachte immer nur an die „große Freud'", die er dem Stadtherrn machen wollte — denn von „so was" hatte der bisher keine Ahnung. Schon mit Morgengrauen schlich er sich von Kathrins Seite, die arglos weiterschnarchte. Wie köstlich still die Natur noch ruhte, kaum daß ein Vöglein seine Schwingen rührte und halb traumbefangen ein leises Trillern aus der Kehle ließ, denn bis Sonnenaufgang war's noch eine gute Weile. — Endlich, endlich brach sie siegreich durch den langsam weichenden Nebeldunst — ihr Strahl fiel über Wald und Flur und auch über den Garten und das stille Häuschen! Jetzt war es Zeit für ihn!

Erst wurde alles auf Ton und Note geprüft — und — unter des Professors Fenster stellte er sich in Positur. Er konnte alles auswendig — viel war's ja nicht, aber die Hauptsache war die Ueberraschung! Eben sang ein Vöglein sein Morgenlied zu ihm herunter, das ging ihm „ans Gemüt" und gab ihm Mut. Dann setzte er an. Schrill — stockend — unklar, in abgestoßenen Tönen, zuletzt als schwer erkennbare Melodie klang's in den stillen Morgen hinein:

„Früh, morgens — eh' — die — Hähne — krähn — er schloß unvermittelt ab. —

„Nein, — das andere lag ihm besser:

„Das — ist — der — Taag des — Herrn!"

Hans fuhr auf, rieb sich die Augen und horchte entsetzt hinaus.

„Mein Himmel — was war denn das?"

Mit einem Satz sprang er aus dem Bett, — ans Fenster. Der gute Jakob war mit einem Male ganz bei der Sache — und „flötete" unbarmherzig drauf los. Und — „Flöte" war für Hans die höchste Marter!

„Um Himmels willen, hören Sie mir auf da unten, ich habe Sie doch nicht um diese Katzenmusik gebeten!" donnerte er herab.

Dem armen Jakob sanken rasch die Arme herunter, mit einem verzagten Blick auf seine Flöte stotterte er: „Ich — ich — ich wollte ja nur —"

„Schon gut, schon gut, Sie wollten mir ein Ständchen bringen — aber wissen Sie, ich hasse die Flöte und will sie nie mehr hier hören, verstanden?"

Kathrin war inzwischen auch munter geworden und kam gerade zu Wielands Schlußsatz.

„Was fällt Ihnen denn ein, Herr Professor, mein Jakob kann flöten, solange er will — er ist hier Herr im Hause. Das hätt' Ihnen überhaupt jedes Kind sagen können, daß er der „Flöten-Jakob" heißt. Jakob! Du spielst deine Flöte weiter! Bild' dir ja nicht ein — daß —"

Jakob senkte rasch den Kopf — denn, mit dieser obligaten Redensart blieb sie immer Siegerin.

„Dann wird der Herr ausziehen, wie bei der Mali und wir haben d' Schand'" — wagte er doch noch schüchtern einzuwenden.

„Bah, red' kein Unsinn, ich will's dem Herrn schon vordividieren, was bei uns erlaubt ist und was nicht!"

Oben schlug das Fenster zu, Hans hatte schon für den ganzen Tag seinen Aerger weg. Nun dämmerte ihm auch allmählich ein „Verstehen" für Malis Bereitwilligkeit auf. „Dieses boshafte Frauenzimmer!" — knirschte er innerlich. — — Kathrin brachte ihm das Frühstück, sein „säuberlich und appetitreizend" war alles zurechtgemacht, oh —, Kathrin war einmal berühmt als Köchin gewesen, sie wußte auch, mit was man so einem verwöhnten Herrn am meisten imponiert, und in der Tat, Hans machte gleich ein freundliches Gesicht — und Frau Kathrin fühlte, daß sie jetzt reden mußte.

„Wissen's, Herr Professor, das mit dem „Flöten" dürften Sie sich nicht so zu Herzen nehmen, mein Mann muß doch eine Beschäftigung haben und davon kann er jetzt einfach nimmer lassen."

„Das hätten Sie mir aber vorher sagen sollen, es wäre ehrlicher gewesen!"

„Ja, dann wäre der Herr Professor ja nicht herausgezogen."

„Selbstverständlich nicht — das ist ja unerhört! Also, ich erkläre Ihnen rund heraus: Ich will die Flöte nicht mehr hören, schicken Sie mir Ihren Mann herauf — er läßt gewiß ein vernünftiges Wort mit sich sprechen —"

„Nein, nein, das geht nicht! Mein Jakob spielt die „erste Flöte" im Verein und er muß sich täglich darauf üben, was meinen's, „unsereins" hat auch seinen Stolz!"

Kathrins Entschluß stand fest: Lieber läßt sie den „Grünschnabel" laufen, als daß ihr Alter auf die Flöte verzichtet und dafür das schöne Geld in Rauch aufgeht, denn sie hat die Hoffnung darauf schon aus seinen Augen leuchten sehen. — — Aber ein bissel leid tut ihr der Professor, denn er machte ein gar so trauriges Gesicht, — wenn sie nur wüßte, — wie die Geschichte für beide Teile am besten ausginge —! Eine kleine Weile dachte sie nach. — — Der Professor verzehrte schweigend sein Frühstück und würdigte sie weiter keines Blickes, das schnitt ihr doch ins Herz — — und gab ihren Gedanken neue Schwungkraft.

„Herr Professor, — wollen's nicht dableiben?"

„Ich habe schon gesagt: nur wenn ich von der Flöte verschont bleibe!"

Seufzend, ohne Gruß ging sie aus dem Zimmer. Unten saß Jakob still versunken, — denn die Enttäuschung lag ihm noch in allen Gliedern — und Kathrin — tat etwas Ungeheuerliches — etwas, was sie in den langen Jahren ihrer Ehe nicht getan —! Sie strich ihm freundlich über Stirn und Wangen und für seine Ohren klang's wie Engelsstimmen:

„Jakob! hast Kopfweh? gelt, der Schreck — hat dich ganz krank gemacht —?"

Jakob sank noch mehr in sich zusammen, nein —, das war zuviel des „Neuen" auf einmal — wahrhaftig — er fühlte sich ganz zittrig und elend — war's Freude oder Schmerz? Er brachte diese beiden Gefühle nicht mehr auseinander — und Kathrins Teilnahme war keine Augenblickslaune, nein, sie führte ihn behutsam ans Bett.

„Komm, Alter, der Schreck ist dir in den Magen g'fallen, soll ich den Doktor holen? —"

Jakob schüttelt krampfhaft mit dem Kopf — ihm ist's schon recht, daß seine Alte so gut, so mild zu ihm ist. — Sie bettet ihn sanft und weich, streichelt ihn wieder und wieder, bringt ihm Tee zum Schwitzen — denn eine Erkältung war auch sicher dazugekommen — Jakob läßt alles über sich ergehen — er hat jetzt nur einen Wunsch — lange, lange krank zu sein — denn es tat zu wohl — — darüber vergaß er die Flöte und das Rauchen. — — Die vier Wochen werd' ich's schon fertig bringen, sagt sich Kathrin mit Stolz und Würde. — Und so kam's, daß der Herr Professor wirklich und wahrhaftig himmlische Ruhe gewoß. Wie sie aber zustande kam, wagte er nie zu fragen.